Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Volk. 1946-1954
1949

18 (12.2.1949)

Visual Library

Das Volk

Samstag, 12. Februar 1949

4. Jahrgang / Nummer 18

FREIBURG IM BREISGAU

Erscheinungstage Dienstag, Donnerstag, Samstag
Einzelpreis 20 Pf · Monatsbezugspreis DM 2.— einschließlich Trägerlohn, durch die Post DM 2.20
Anzeigen laut Tarif gegen Kennkartenausweis

Organ der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands Land Baden

Herausgegeben vom Sozialistischen Verlag Freiburg, GmbH., Freiburg i. Br., Kaiser-Joseph-Str. 229. Fernruf Nr. 28 16. Bankverbindungen: Oberrheinische Bank, Freiburg i. Br., Freiburger Gewerbebank, eGmbH., Freiburg i. Br.; Öffentl. Sparkasse Freiburg i. Br. (Städt. Sparkasse). Postscheck-Konto Freiburg i. Br. Nr. 6078.

Verbreitungsgebiet: Land Baden (Französische Zone). Geschäftsstellen und Vertretungen in allen größeren Orten. - Anzeigenpreisliste Nr. 6 - Gerichtsstand Freiburg i. Br. - Schriftleitung: Kurt Wurbs. - Verlagsleitung: Karl May; E. Bauermeister. - Druck: Universitätsdruckerei Poppen & Ortmann, Freiburg i. Br.

Westeuropa und Amerika

Acheson und Truman zu europäischen Problemen

Washington, 11. 2. Im Verlauf einer Pressekonferenz betonte Staatssekretär Acheson erneut, daß jegliche Ungeduld von seiten der USA wegen der Langsamkeit des politischen und wirtschaftlichen Zusammenschlusses Europas dieser Vereinheitlichung nur schaden könne. Der Staatssekretär meinte, es seien schon große Fortschritte erzielt worden, doch müsse jeder neue Schritt auf dem Wege zum Zusammenschluß Westeuropas von den europäischen Nationen selbst getan werden.

Die amerikanische Regierung habe noch keine Stellungnahme der britischen und französischen Regierung zum Bericht des Humphrey-Ausschusses über die Ruhrindustrien erhalten. Bekanntlich bestand der Humphrey-Ausschuß darauf, daß einige für Reparationen vorgesehene Fabriken nicht demontiert würden. Acheson gab der Hoffnung Ausdruck, bald in der Lage zu sein, den zum Zweck einer Vorlage an die ECA revidierten Bericht des Humphrey-Ausschusses veröffentlichen und diese Frage klären zu können.

Zum Mindszenty-Prozeß erklärte Acheson, das amerikanische Volk sei durch die Bedrohung, die ein Prozeß wie der gegen Kardinal Mindszenty für alle freien Völker darstellt, auf äußerste entsetzt.

Acheson stellte energisch in Abrede, daß der Atlantikpakt, wie in der sowjetischen Note an Norwegen behauptet wird, aggressiven Zwekken diene und erklärte, daß das Bündnisprojekt der Atlantikländer durchaus im Sinne der Charta der Vereinten Nationen liege, deren Artikel 51 „regionale, individuelle und kollektive Vereinbarungen zur Sicherung des Friedens" vorsieht.

Auch Präsident Truman wandte sich vor der Presse in energischen Worten gegen die Verurteilung Kardinal Mindszentys, die er als eine Infamie bezeichnete. Sie bedeute „einen Schandfleck in der Geschichte der ungarischen Nation".— Truman kam auch auf die Frage der Atomwaffen zu sprechen und erklärte, die Regierung der Vereinigten Staaten werde die Zahl der in ihrem Besitz befindlichen Atombomben nicht nennen.

„Nur Propaganda-Manöver"

Frankreich zu den Erklärungen Stalins

Paris, 11. 2. In einem nach der Sitzung der Außenpolitischen Kommission der französischen Nationalversammlung veröffentlichten Kommuniqué heißt es, die Kommission stimme mit der Ansicht der britischen und amerikanischen Öffentlichkeit überein, daß die Stalin-Erklärung als eine propagandistische Kundgebung zu betrachten sei, durch die lediglich die Konstituierung Westeuropas verzögert und die Atlantikpaktverhandlungen gestört werden sollen.

Lingham über die Demontagefrage

Hannover, 11. 2. Der britische Zivilgouverneur von Niedersachsen, Brigadier John B. Lingham kündigte für die nächsten Tage eine amtliche Erklärung über die Veränderungen der deutschen Westgrenze an.

Hinsichtlich der Demontagen in Niedersachsen sei er jetzt mit sehr weitgehenden Vollmachten ausgerüstet, um ehemalige Rüstungsbetriebe friedlichen Zwecken zuzuführen, fuhr Lingham fort. Für eine Freigabe ehemaliger Rüstungswerke sei jedoch Voraussetzung, daß ihm von den zuständigen deutschen Industriellen Pläne für die Umwandlung dieser Gebäude vorgelegt würden und die Finanzierung gesichert sei.

Konferenz mit General Koenig verschoben

Baden-Baden, 11. 2. Die für Donnerstag angesetzte Monatsbesprechung des französischen Oberkommandierenden, General Koenig, mit den drei Länderchefs der französischen Zone, wurde auf den 14. Februar verschoben.

Dritte Lesung des Grundgesetzes beendet

Die erste Kammer heißt Volkstag, die zweite Bundesrat

Bonn, 11. 2. Die dritte Lesung des Grundgesetzes im Hauptausschuß wurde am Donnerstagnachmittag beendet.

Über den weiteren Fortgang der Beratungen des Grundgesetzentwurfes wurde noch keine Entscheidung getroffen. Voraussichtlich wird die Vollversammlung bereits Mitte nächster Woche zusammentreten.

In der Donnerstagsitzung kam es noch nicht zu einer Entscheidung über das Wahlgesetz. In den Abschnitten über das Finanzwesen und die Gerichtsbarkeit und Rechtspflege wurden im wesentlichen nur geringe sachliche und redaktionelle Änderungen beschlossen. Eine längere Debatte entstand über die Frage der Abschaffung der Todesstrafe, die von dem SPD-Abgeordneten Dr. Wagner erneut beantragt wurde, sowie über die Formulierung „Bundesrecht bricht Landesrecht". Die Bestimmungen über das Notverordnungsrecht wurden wiederholt lebhaft kritisiert.

Unter besonderer Spannung entstand eine längere Debatte über eine Übergangsbestimmung, die sich mit der Schulverfassung befaßt. Soweit nämlich am 1. Januar 1949 in einem Land eine landesgesetzliche Regelung in Kraft ist, die mit den Grundsätzen der Grundrechte in Einklang steht, kann diese Landesregelung in Kraft bleiben. Diese Bestimmung hat besondere Bedeutung für Bremen, wo durch Landesgesetz ein überkonfessioneller Religionsunterricht eingeführt worden ist. Sie wird auch für Berlin Bedeutung gewinnen und für Hessen und Südbaden, weil in diesen Ländern die Verfassung abweichende Bestimmungen über das Schulwesen enthält. Nachdem die Zurückverweisung dieser Bestimmungen an den Fünferausschuß abgelehnt worden war, wurde sie schließlich mit 11 Stimmen der SPD und FDP gegen 6 Stimmen der CDU/CSU angenommen.

Nach einer neu aufgenommenen Bestimmung werden die Besatzungskosten und sämtliche inneren und äußeren Kriegsfolgelasten grundsätzlich vom Bund getragen.

Mit 12 zu 7 Stimmen beschloß der Hauptausschuß, die erste Kammer der künftigen Bundesregierung, die bisher den vorläufigen Namen Bundestag führte, als Volkstag zu bezeichnen. Für die zweite Kammer wird die Bezeichnung Bundesrat beibehalten. (Es waren u. a. die Bezeichnungen Volkskammer und Länderkammer vorgeschlagen worden.) Ein Antrag der Deutschen Partei, die Bezeichnung Reichstag beizubehalten, wurde mit allen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt.

Bayern für Volksabstimmung

München, 11. 2. Die bayerische Staatskanzlei befürwortet eine Volksabstimmung über das Bonner Grundgesetz, da die Zusammensetzung des bayerischen Landtages oft zu Kritik Anlaß gebe und die SPD ein Volksbegehren zur Auflösung des Landtages plane.

Besatzungsstatut bleibt umstritten

Frankreich gibt den Widerspruch nicht auf

Paris, 11. 2. Wie in unterrichteten Kreisen der französischen Hauptstadt erklärt wird, trifft es nicht zu, daß Frankreich in den beiden wesentlichsten Punkten der Meinungsverschiedenheiten um das deutsche Besatzungsstatut seine Haltung aufgegeben hat. Die Lösung, der sich Frankreich in der Frage der Besatzungskosten angeschlossen hat, nämlich die hieraus entstehenden Lasten durch die Bundesregierung auf die einzelnen Länder verteilen zu lassen, könne nur solange gültig sein, bis die Finanzierung im Zuge der Ausarbeitung des Grundgesetzes endgültig zur Entscheidung kommen. Was die Frage des Schiedsgerichtshofs betreffe, der über Meinungsverschiedenheiten in der Anwendung des Besatzungsstatuts entscheiden soll, so sei Frankreich nach wie vor dagegen, daß Deutsche in diesem Organismus Sitz und Stimme haben sollen.

Und Frankreich protestiert

Paris, 11. 2. Mitteilungen maßgebender Stelle in Paris besteht jetzt kein Zweifel, daß die französische Regierung mit dem Beschluß des Parlamentarischen Rates in Bonn, die westlichen Sektoren Berlins als 12. Land in den jetzt im Entstehen begriffenen westdeutschen Bund aufzunehmen, nicht einverstanden ist und in dem Augenblick, wo der Verfassungsentwurf den Alliierten zur Genehmigung unterbreitet werden wird, Protest einlegen wird.

Gegen Kastensystem der Beamten

Berlin, 11. 2. In seinem Monatsbericht beschäftigt sich der amerikanische Militärgouverneur, General Clay, eingehend mit der Stellung des deutschen Beamten. Er weist auf die Notwendigkeit hin, daß der Parlamentarischen Rat die im Entwurf des Grundgesetzes vorgesehenen Artikel über die Stellung des Regierungpersonals ändern müsse. Es seien einige Verbesserungsanträge notwendig, um das Grundgesetz mit den Prinzipien in Einklang zu bringen, die dem Parlamentarischen Rat von den Militärgouverneuren zugeleitet wurden.

Bereits nach Beendigung der ersten Lesung vor dem Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates sei die Absicht der Delegierten erkennbar geworden, das traditionelle Kastensystem im deutschen Beamtenwesen beizubehalten. Clay weist in diesem Zusammenhang auf die Tatsache hin, daß bis auf acht Delegierte alle Angehörigen des Parlamentarischen Rates selbst Beamtenstellen bekleiden.

Konferenz der Länderchefs eröffnet

Die Demontagefrage steht im Mittelpunkt der Beratungen

Hamburg, 11. 2. Die erste gemeinsame Konferenz der Ministerpräsidenten der drei Westzonen und des Oberbürgermeisters von Berlin im Jahre 1949 wurde am Freitag im Hamburger Rathaus von Oberbürgermeister Max Brauer als Gastgeber eröffnet.

Oberbürgermeister Brauer wies auf die Bedeutung des Jahres 1949 für Deutschland hin, bedauerte, daß diese Konferenz nicht eine Konferenz aller deutschen Länder sei und erklärte, in der Ostzone habe Hitler auch heute noch gesiegt. Nur die Vorzeichen seien verändert. Aber der Tag werde kommen, an dem auch die deutschen Brüder im Osten in Freiheit sich mit allen deutschen Ländern zu einem neuen Bund zusammenfinden würden. In diesem Sinne müsse man auch in dem ganzen Geschehen im Westen nichts anderes als eine Vorbereitung für die Wiedererrichtung eines deutschen Gesamtstaates sehen. Brauer gab der Ansicht Ausdruck, daß wenigstens Westdeutschland noch in diesem Jahr wieder als Staat in den Kreis der europäischen Völker aufgenommen werde.

Er forderte dann die Rückkehr aller Kriegsgefangenen und appellierte an das Gewissen der Welt in dieser Frage.

Unter besonderer Würdigung der Marshall-Hilfe und unter Hinweis auf die Währungsreform erklärte Brauer, die heutigen Rationen seien noch keineswegs ausreichend und ein Mindestsatz von 2500 Kalorien müsse als Ziel der westdeutschen Ernährungspolitik angestrebt werden. Brauer forderte die Einstellung der Demontagen und eine Herabsetzung der Besatzungskosten.

Die in Bonn erzielten Fortschritte begrüßte der Hamburger Oberbürgermeister, er gab jedoch zu bedenken, daß Besatzungsstatut und Bonner Grundgesetz „zweierlei Dinge" seien.

Aus den Schlußworten Brauers ging hervor, daß die Demontagefrage mit an erster Stelle bei den Hamburger Beratungen steht. Ebenso wird dem Problem der Schiffahrt ein breiter Raum eingeräumt werden. Schließlich bekannte sich Brauer zum Gedanken der Europa-Union und bezeichnete „Wohlfahrt, Friede und Freiheit" als das unverrückbare Ziel, das erreicht werden müsse.

Reuter bei Schuman und der FIO

Paris, 11. 2. Am Donnerstag empfing Außenminister Schuman den Oberbürgermeister von Berlin, Reuter.

Aus dem über die Begegnung herausgegebenen Kommuniqué geht hervor, daß Professor Reuter Gelegenheit hatte, mit dem französischen Außenminister eingehend über alle Fragen zu sprechen, die heute der Bevölkerung in den westlichen Sektoren in Berlin am Herzen liegen und ganz besonders über die Frage des künftigen Statuts von Berlin. Außenminister Schuman versicherte den Berliner Oberbürgermeister des Verständnisses und der Sympathie seitens der französischen Bevölkerung für die besonders schwierige Lage Berlins. Die hierzu vom Berliner Oberbürgermeister vorgebrachten Wünsche und Anregungen würden Gegenstand einer diplomatischen Fühlungnahme zwischen den Alliierten bilden.

Vor seiner Abreise nach Frankfurt erklärte Reuter, die drei wesentlichen Punkte seiner Besprechung mit Schuman und François-Poncet seien das Statut Berlins, der eventuelle Anschluß der früheren deutschen Hauptstadt an einen zukünftigen westdeutschen Bundesstaat und die Möglichkeiten einer Währungsregelung in Berlin gewesen.

Am Donnerstagnachmittag wurde Reuter im Zentralbüro der Sozialistischen Partei empfangen. Nach Begrüßung des Gastes erklärte Salomon Grumbach, man könne Europa ohne Hilfe eines demokratischen Deutschlands nicht aufbauen. Die französischen Sozialisten würden alle Bemühungen machen, um dieses Ziel zu erreichen. Reuter erklärte zu seiner Besprechung mit Robert Schuman, er habe bei diesem viel Verständnis gefunden. „Die Berliner Bevölkerung", so fuhr Reuter fort, „ist dem russischen Volk durchaus nicht feindlich gesinnt, aber mit den sowjetischen Besatzungsmethoden können wir uns niemals einverstanden erklären. Wir wollen nicht, daß sich im Westen ein deutscher Staat bildet, der mit Dollarhilfe ein besseres Leben führen kann und sich nicht darum kümmert, was östlich der Elbe vorgeht."

Reuter betonte, Schuman habe in Gegenwart von François-Poncet erklärt, er lege nicht seinen persönlichen Standpunkt, sondern die offizielle Ansicht der französischen Regierung dar, wenn er sage:

„Wir wollen ein einheitliches Deutschland und bitten Sie, dies Ihrer Berliner Bevölkerung mitzuteilen."

Gandhis Mörder zum Tode verurteilt

Ist Begnadigung wahrscheinlich?

Neu-Delhi, 11. 12. In dem Prozeß gegen die Mörder Gandhis wurde das Urteil verkündet.

Der Hauptangeklagte, der Mörder Godse, bekannte sich in allen Punkten der Anklage als schuldig und erklärte, daß er nicht um Nachsicht bitte.

Der zum Tode verurteilte Godse ist Mitglied eines Geheimbundes, dessen Dogma der Glaube an die Überlegenheit der Hindus ist. Nach der Urteilsverkündung rief er aus: „Es gibt noch gerechtere Mächte als die indische Justiz."

Der zweite Hauptangeklagte, ein politischer Agitator der äußersten Rechten, der 65jährige Doktor Savarkar, wurde mangels an Beweisen freigesprochen.

Der wegen Beteiligung am Mord angeklagte Apte wurde ebenfalls zum Tode verurteilt.

Fünf weitere Angeklagte, von denen sich keiner schuldig bekannte, darunter auch der jüngere Bruder Godses, der Offizier der indischen Armee war, wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Nach dem englischen Rechtsbrauch, der auch in Indien gilt, werden die Verurteilten „gehängt, bis der Tod eintritt". Es ist möglich, daß der Generalgouverneur, den Grundsätzen Gandhis Rechnung tragend, vom Recht der Begnadigung der beiden zum Tod Verurteilten Gebrauch machen wird, wenn das Todesurteil bestätigt wird.

Beisetzung Dr. Heinrich Köhlers

Karlsruhe, 11. 2. Unter starker Beteiligung der Bevölkerung fanden am Mittwoch die Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Finanzminister und badischen Landesbezirkspräsidenten Dr. Heinrich Köhler statt. Nach dem Pontifikalrequiem, das der Freiburger Erzbischof Dr. W. Rauch zelebrierte, sprach im Namen der Staatsregierung von Württemberg-Baden Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier einen letzten Gruß an den Toten. Im Namen der badischen Landesverwaltung erklärte Landesdirektor Gustav Zimmermann, der Südweststaat werde das Vermächtnis dieser markanten politischen Persönlichkeit aus Berufung und Begabung sein. Landtagspräsident Wilhelm Keil, der südbadische Staatspräsident Leo Wohleb und Oberbürgermeister Friedrich Töpper, Karlsruhe, würdigten die Verdienste des Verstorbenen.

Die Trauerfeier in Radolfzell

Radolfzell, 11. 2. Die Stadt Radolfzell stand am Mittwoch im Zeichen der Trauerfeierlichkeiten für die Opfer des Omnibusunglücks von Döggingen.

Landtagspräsident Dr. Person hielt die Trauerrede, in der er der leidgeprüften Stadt als Sprecher des Badischen Landtages und im Auftrag des badischen Volkes, der Regierung sowie im Namen des Staatspräsidenten seine Teilnahme aussprach.

Gouverneur Noel, Konstanz, erklärte als Sprecher der französischen Militärregierung, er sei gekommen, um im Auftrag von General Koenig, Gouverneur Pène und allen französischen Besatzungsangehörigen das Beileid auszusprechen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gruppen, Cliquen, Kreise

Von gut unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Bei der Gründungstagung der „Deutschen Union" in Braunschweig war es besonders interessant, daß einige der maßgeblichen Hintermänner nicht in Erscheinung traten und sich auch bisher noch ganz im Hintergrund halten. Sie sitzen in jenen zahlreichen politischen „Kreisen", in denen sich die „innere Emigration nach 1945" zu sammeln und aktiv zu werden beginnt.

Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang der Kreis um „Christ und Welt" in Stuttgart, der aus der in Flensburg aus ehemaligen Marineoffizieren, Beamten des früheren Auswärtigen Amtes und sogenannten Nationalrevolutionären zusammengestellten politischen Abteilung des Evangelischen Hilfswerks entstanden ist. Dieser Kreis fühlt sich gewissermaßen als Traditionsträger des „unerlösten Reiches", dessen letzte Regierung in Flensburg verhaftet wurde.

Inspirator ist Karl Gerstenmaier, Oberkonsistorialrat, Leiter des Evangelischen Hilfswerks, der vorzügliche Beziehungen nach den Vereinigten Staaten unterhält und die, übrigens nur religiöse Lizenz für seine mehr und mehr politische Zeitschrift unter Umgehung der örtlichen amerikanischen Dienststellen direkt aus Berlin bezog. Chefredakteur des Blattes, das mit einer Auflage von 70 000 die Unterstützungsgelder des Hilfswerks jetzt nicht mehr nötig hat, ist ein ehemaliger deutscher Diplomat in den Vereinigten Staaten namens Hepp, der seinerzeit enge Beziehungen zum nazistischen „Bund" und dessen berüchtigtem Führer Fritz Kuhn unterhielt. Sein Stellvertreter ist der in gleicher Eigenschaft bei den seinerzeitigen „Münchener Neuesten Nachrichten" als engster Mitarbeiter Giselher Wirsings bekannte Dr. Wolfgang Höpker. Beide stammen aus dem „nationalrevolutionären" „Tat-Kreis", der einmal eng mit Otto Strasser zusammenarbeitete und der politische Arm der Freikorps gewesen ist. Höpker war zudem ein Mitarbeiter des Volksgruppenforschers Max Hildebert Böhm, der heute im Pressedienst für undoktrinäre Politik schreibt.

Die Gruppe um „Christ und Welt" ist politisch außerordentlich aktiv und wird in letzter Zeit auch in Kreisen der Ruhrindustrie stärker beachtet. Im Hintergrund dieser neuen Kreise spielt auch Klaus Mehnert eine wichtige Rolle. Mehnert selber wird in Kürze in Ulm mit Hausleiter, der nur eine Vordergrundsfigur in diesen Dingen zu sein scheint, über die Fusion des St. Goarer und ähnlicher Kreise mit der Deutschen Union verhandeln.

Eine weitere, wenn auch weniger wichtige Gruppe dieser Art ist der „Humboldt-Bund" in Freiburg, der unter Leitung des Forstmeisters Üxküll aus dem Baltikum eine 300 Seiten umfassende Programmschrift ausgearbeitet hat. Nennenswert ist ferner die „Fichte-Gesellschaft", die zunächst noch wenig Profil hat, und der „Nauheimer Kreis" um den Würzburger Neugeschichtler Prof. Noack, der zumindest personell mit „Christ und Welt" Berührungspunkte hat. Schließlich muß der „Freideutsche Kreis" beobachtet werden — Höpker gehört dazu — in dem sich zur Zeit heftige Auseinandersetzungen zwischen dem Hamburger Geschäftsführer Werner Kindt und Erich Lüth abspielen.

All diesen Gruppen ist gemeinsam, daß sie mit der in Bonn geplanten Form der deutschen Demokratie nicht einverstanden sind. Ohne daß bisher im Konstruktiven ein klares Programm erarbeitet worden ist, spielen ständige Ideen in der Diskussion eine besondere Rolle, ebenso wie der soziale Gedanke — aus opportunistischen und leichtverständlichen Gründen — auffallend betont wird. Auch glauben diese Kreise, daß es möglich ist, eine Art aufgewärmter Rapallo-Politik zu betreiben. Man vergißt dabei nur, daß diese Politik nur für ein schwaches Rußland sinnvoll war.

Es wäre falsch, alle diese Kreise einfach mit dem Stempel „Nazismus" abzufertigen. So einfach liegen die Dinge nicht. Unter ihnen befinden sich auch eine Anzahl von Männern, die fraglos den Nationalismus bekämpft haben. Aber es wird hier eine Synthese zwischen Demokratie, das heißt zwischen Toleranz, Recht und Teilnahme des Volkes an der Politik mit dem versucht, was man in gewissen Kreisen auch heute noch als die „guten und fruchtbaren Vorstellungen des Nationalismus" bezeichnet. Jedenfalls wird es überaus wichtig sein, diese politischen Kräfte auch weiterhin aufmerksam zu verfolgen. Vorläufig erscheint noch keineswegs sicher, weder im Positiven, noch im Negativen, was daraus einmal entstehen wird.

Alliierte unter deutscher Verwaltung?

Ein Plan für die alliierten Zivilisten der britischen Zone

Berlin, 11. 2. In einem Memorandum des Hauptquartiers der britischen Rheinarmee wurde erklärt, daß es die Politik des britischen Militärgouverneurs sei, alle alliierten Zivilisten in der britischen Zone in das deutsche Wirtschaftsleben einzugliedern, sobald sich dies praktisch durchführen lasse. Ein entsprechender britischer Plan soll den Amerikanern und dem britischen Außenamt unterbreitet werden.

Der Plan sieht vor, daß — bis auf bestimmte Gruppen, die weiter Besatzungssonderrechte genießen sollen — alle alliierten Zivilisten nicht länger der Verwaltung der britischen Militärregierung, sondern der deutschen Verwaltung unterstellt werden. Dies würde sowohl die Ernährungs- und Wohnungsfrage sowie die Rechtsprechung als auch alle übrigen Verwaltungszweige betreffen. Eine Entscheidung über diesen Plan ist bisher noch nicht gefällt worden. Die Militärregierung erklärte dazu, mit der Verwirklichung dieses Projektes sei kaum vor Ende des Jahres zu rechnen.

Wieder Menschenraub in Berlin

Berlin, 11. 2. Das Berliner Polizeipräsidium gibt einen neuen Fall von Menschenraub bekannt. Der Journalist Hermann Hinze, der angeblich für westdeutsche Blätter arbeitete, wurde aus der Wohnung eines Hermann Ehlert in Frohnau entführt. Blutspuren und die Überreste einer Kanüle lassen auf Zwangsverschleppung schließen. Die Täter, unter ihnen Ehlert, sind flüchtig.

25 Jahre Arbeitserziehungslager

Berlin, 11. 2. Wie die „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit" bekanntgab, wurde der seinerzeit unter falschen Angaben in den Sowjetsektor gelockte und verhaftete Journalist Dieter Friede vom Obersten Militärgericht der sowjetischen Militärverwaltung zu 25 Jahren Arbeitserziehungslager verurteilt. Friede hatte ein angebliches Geständnis abgelegt, in englischem und amerikanischem Auftrag Spionage getrieben zu haben.

G. Zimmermann Landespräsident

Karlsruhe, 11. 2. Der württembergisch-badische Ministerpräsident Dr. Maier hat den bisherigen stellvertretenden Landespräsidenten, Gustav Zimmermann, mit der Leitung des badischen Landespräsidiums beauftragt. Zu seinem Stellvertreter wurde der Leiter der Landesdirektion der Finanzen, Präsident Dr. Karl Amend, ernannt.

Gustav Zimmermann war nach 1918 Redakteur der sozialdemokratischen „Volksstimme", Seit der Vereinigung von Württemberg-Baden war er wieder stellvertretender Vorsitzender der SPD in Baden, ein Amt, das er bereits von 1919 bis 1933 innehatte. Zimmermann ist Mitglied des Landtages und Mitglied des Parlamentarischen Rates in Bonn.

Uneinige Holländer

Holländisches Kabinett zur Indonesienfrage

Den Haag, 11. 2. Die außerordentliche Sitzung des holländischen Kabinetts, die eine Einigung der Minister in der Indonesienfrage herbeiführen sollte, fand ihren Abschluß, ohne daß ein positives Ergebnis zu verzeichnen gewesen wäre.

Ein Teil der katholischen Minister ist bereit, die von den Niederlanden ausgeübte Souveränität auf die Republik der Vereinigten Staaten von Indonesien zu übertragen und die Beziehungen zwischen Holland und dem indonesischen Bundesstaat vertraglich zu regeln. Der andere Teil der katholischen Minister lehnt eine schnelle Übertragung der Souveränität an den indonesischen Bundesstaat ab und möchte die Beziehungen zwischen den beiden Ländern verfassungsmäßig und nicht vertraglich geregelt wissen.

Mit Stahlplatten gesichert

Berlin, 11. 2. Durch eine Sprengung mit flüssiger Luft wurde die gesamte Vorderfront der ehemaligen Reichskanzlei niedergelegt. Der Balkon, auf dem Hitler die Huldigungen der Volksmenge entgegenzunehmen pflegte, war innen mit starken Stahlplatten gesichert gewesen.

Neue Fettausgabe in Aussicht

Freiburg, 11. 2. Entgegen verschiedenen Gerüchten, die im Anschluß an die Ausgabe des Schmalzes an die badische Bevölkerung verbreitet wurden, teilt das Badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung mit, daß die erste Fettrate für Februar im Laufe der kommenden Woche aufgerufen wird. Unrichtig ist also die Behauptung, daß mit der Schmalzausgabe die weitere Fettbelieferung der Bevölkerung vorläufig beendet sei. Das Ministerium ist im Gegenteil bemüht, die durch eine Verschleppung der Anfuhr aus dem Ausland eingetretene Verzögerung der Fettausgabe möglichst bald auszugleichen.

Die Rationen für Februar

Freiburg, 11. 2. Wie das Badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung mitteilt, werden in der 46. Zuteilungsperiode für die Zeit vom 1. bis 28. Februar 1949 dieselben Lebensmittelmengen wie im Januar ausgegeben. Auch die Fettration bleibt voll erhalten.

Keine Einigung über Österreich

Die erste Sitzung über den umstrittenen Staatsvertag

London, 11. 2. Nach der ersten Sitzung der Konferenz über den österreichischen Staatsvertrag hatten die Beobachter den Eindruck, daß sämtliche Delegationen auf der Stellungnahme beharren, die sie bei der letzten Konferenz im Mai vergangenen Jahres eingenommen haben.

Die Erörterung der strittigen Artikel — die Artikel, über die eine Einigung erzielt worden war, standen nicht mehr zur Debatte — dauerte kaum länger als 20 Minuten, und die Delegierten trennten sich wieder, ohne Österreich und Jugoslawien offiziell zur Auseinandersetzung ihrer Standpunkte aufgefordert zu haben.

Dänemark für Defensivunion

Kopenhagen, 11. 2. In einer ausführlichen Rede vor dem dänischen Parlament erklärte Außenminister Gustav Rasmussen am Mittwoch: „Unsere Politik muß Dänemark vor allem Frieden, Freiheit und Unabhängigkeit sichern."

„Wir machen uns keine Illusionen über unsere militärische Stärke", führte der Minister aus, „Dänemarks natürlicher Charakter, seine geographische Lage, die zahlenmäßig schwache Bevölkerung und das Fehlen von Rohstoffen erschweren seine Verteidigung wesentlich. Unsere nordischen Nachbarn haben da in vielfacher Hinsicht eine sehr viel günstigere Position.

Nach Ansicht der dänischen Regierung ist eine auf gegenseitiger Verpflichtung aufgebaute interskandinavische Defensiv-Union mit der Möglichkeit, von den Westmächten das erforderliche Kriegsmaterial zu erhalten, jedoch ohne die Übernahme von Verpflichtungen anderen Mächten gegenüber, nicht nur die beste Lösung für das Problem der Sicherheit im Norden, sondern auch ein Mittel, um die internationale Lage zu entspannen.

Auch die Frauen fordern ihre Rechte

Der Zentralausschuß für Frauenfragen bei der SPD befaßte sich auf seiner letzten Tagung in Iserlohn mit dem auch heute noch nicht entschiedenen Kampf der Gleichberechtigung der Frau im Staate.

In einer Resolution des Ausschusses wird die Befriedigung zum Ausdruck gebracht, daß die SPD im Parlamentarischen Rat zu Bonn den Antrag stellte, in die Grundrechte den Satz: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt" aufzunehmen. Die SPD ist die einzige große deutsche Partei, die sich vorbehaltlos für die Gleichberechtigung der Frau einsetzt.

In einer zweiten Entschließung erklärt der Zentralausschuß, daß die SPD der Meinung ist, daß jeder Mensch, ganz gleich ob Mann oder Frau, das Recht auf Arbeit hat. Durch den ungeheueren Frauenüberschuß ist die Berufsarbeit für Millionen Frauen lebensnotwendig geworden. Darum verlangt die SPD von allen Unternehmern, allen städtischen und staatlichen Behörden, daß etwa notwendig werdende Entlassungen nicht automatisch nur die Frauen betreffen. Der Zentralausschuß fordert die Vertreter der SPD in den Gemeinde-, Stadt- und Länderparlamenten und im Wirtschaftsrat auf, sich zusammen mit den Gewerkschaften energisch gegen alle Maßnahmen zur Wehr zu setzen, die einseitig die Frauen belasten.

Des weiteren verlangt der Zentralausschuß von allen verantwortlichen Stellen, daß bei der Planung von Neubauwohnungen die Erfordernisse rationeller Haushaltführung berücksichtigt werden. So sehr auch die finanzielle Lage der Gemeinden und Länder Einsparungen notwendig macht und sie zwingt, mit den vorhandenen Mitteln hauszuhalten, dürfen sie doch nicht auf Kosten einer modernen Bauweise erfolgen. Das Interesse aller Hausfrauen und vor allem aller berufstätigen Frauen verlangt die Beachtung rationeller Haushaltführung bei allen Neubauwohnungen. Die sozialdemokratischen Vertreter in den verschiedenen Parlamenten werden aufgefordert, bei Wohnbauplanungen diese berechtigten Forderungen zu beachten und die Frauen bei der Besetzung der Baukommissionen entsprechend zu berücksichtigen.

Revolution in der Redaktion der „Neuen Zeitung"

In Zukunft betont amerikanische Ausrichtung - Zwölf deutsche Redakteure scheiden aus

München, 11. 2. Zwölf Redakteure sind aus der Redaktion der „Neuen Zeitung" ausgeschieden. Einem von ihnen war gekündigt worden, und zwar wegen seiner nationalistischen Haltung. Die anderen vollzogen ihren Schritt von sich aus. Einige von ihnen betonen, daß sie zwar die von amerikanischer Seite gegen die „Neue Zeitung" erhobenen Vorwürfe des Nationalismus in manchen Punkten für berechtigt halten, daß ihr Ausscheiden aber nicht im Zusammenhang mit diesen Vorwürfen stehe. Sie hätten vielmehr ihren Schritt als Antinationalisten unternommen, da sich nach den neuesten amerikanischen Verfügungen die Tätigkeit der deutschen Redakteure auf „reine Briefträgerdienste" zwischen den Deutschen und der amerikanischen Leitung beschränkt.

Die „Neue Zeitung wird in Zukunft — wie das 1945 bereits vorgesehen war — nur die Wiedergabe der „offiziellen" Ansichten der amerikanischen Militärregierung gestatten, deutsche Redakteure dürfen nicht mehr kommentieren.

Eine Reihe von amerikanischen Journalisten ersetzen die deutschen Redakteure. Es wird ein dreiköpfiger Kontrollausschuß bei der „Neuen Zeitung" gebildet, der die verantwortliche Überwachung darüber übernimmt, daß die Zeitung eine „amtliche Zeitung der amerikanischen Militärregierung" bleibt. Die „Neue Zeitung" soll eine Auflage von 538 000 Exemplaren haben.

Sowjetischer Attentatsplan gegen Hitler?

Enthüllungen eines ehemaligen Moskauer Agenten

Lausanne, 11. 2. (PDB). Ein Alexander Foote veröffentlicht in der „Gazette de Lausanne" Enthüllungen über seine Tätigkeit als jahrelanger kommunistischer Agent in Westeuropa, wo er in Deutschland und später in der Schweiz im Rahmen einer raffiniert ausgeklügelten Geheimorganisation tätig war. Wie weit die Ausführungen Footes der Wahrheit entsprechen, ist leider nicht nachzuprüfen.

1939 hielt Foote sich auftragsgemäß in München auf. Hier erhielt er den Besuch eines in Frankfurt eingesetzten Sowjetagenten, der dort die Tätigkeit der IG-Farben zu überwachen hatte. Über diesen Mittelsmann erhielt er Kenntnis von einem „Projekt Hitler", und es wurde ihm befohlen, ein Attentat vorzubereiten. Eine günstige Gelegenheit wurde sehr schnell ausgemacht: Hitler aß häufig in einem Münchner Restaurant zu Mittag, wo ihm in einem Sonderzimmer das Essen serviert wurde. Der Raum war nur durch eine dünne Holzwand von einem Gang getrennt, wo die Kleiderablage eingerichtet war. Es sollte nun hier eine Höllenmaschine in einer Aktentasche abgegeben werden, und nach der Angabe Footes hätte das Attentat den erwarteten Ausgang nehmen müssen, da die Voraussetzungen — anders als bei dem Anschlag Staufenbergs 1944, wo die Holzwände der Baracke die Wirkung der Explosion stark minderten — wegen der festen Steinmauern sehr günstig gewesen seien. — Ein anderer Anschlag war früher schon gegen einen deutschen Zeppelin geplant, wo eine mit Explosivstoff gefüllte Zigarettenschachtel, die ein Passagier „vergessen" sollte, zur Auslösung einer Stichflamme vorgesehen war.

Die Pläne waren nach Footes Angaben schon sehr weit gediehen, als der deutsch-russische Vertrag im August 1939 den Vorbereitungen ein Ende setzte: es wurden sofort sämtliche Agenten Moskaus aus Deutschland zurückberufen.

Die Aussichten für ein Versorgungsgesetz

Der südbadische Entwurf erstrebt Verbesserung der Leistungen

Freiburg, 11. 2. Nachdem in Rheinland-Pfalz ein Landesversorgungsgesetz für die Opfer des Krieges von der französischen Militärregierung genehmigt wurde, dessen Inhalt sich im wesentlichen an das ehemalige Reichsversorgungsgesetz anlehnt und gegenüber den KB-Leistungsgesetzen der Doppelzone einen erheblichen Fortschritt sowohl in der Höhe der Leistungen als auch in der Anspruchsberechtigung bringt, strebt der Verband der Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen für Baden eine ähnliche Versorgungsgesetzgebung an.

Nach dem südbadischen Entwurf soll neben der üblichen Rentenzahlung je nach der Minderung der Erwerbsfähigkeit bei Personen, die zur Bestreitung des Lebensunterhaltes ausschließlich auf die Rente angewiesen sind, die Zahlung einer Zusatzrente möglich sein. In der Hinterbliebenenversorgung soll ein Anspruch auf eine bestimmte Rente ohne Prüfung der Bedürftigkeit bei Witwen und Waisen gewährleistet werden. Auch hier ist eine Zusatzrente im Falle eines besonderen Bedürfnisses vorgesehen.

In dem südbadischen Entwurf ist auch der Gedanke der Gewährung einer Kapitalabfindung wieder aufgegriffen, um den Kriegsbeschädigten die Beteiligung am Wohnungs- und Siedlungsbau zu ermöglichen. Das Hauptgewicht legt der südbadische Entwurf jedoch auf die Berufs- und Heilfürsorge, um auf diese Weise den Kriegsbeschädigten die Wege in eine sichere Existenz zu bahnen. Hierzu ist es erforderlich, daß die vorhandenen Umschulungsmöglichkeiten erhalten und weiter ausgebaut werden.

Der Entwurf sieht des weiteren als Berufungsinstanz für versorgungsrechtliche Streitfälle die Wiedererrichtung der Versorgungsgerichte bei den Oberversicherungsämtern vor.

Die Wirkung der Gegenblockade

München, 11. 2. Die seit Montag bestehende Gegenblockade gegen die Ostzone verursachte eine Stauung von Fahrzeugen an der bayerisch-sowjetischen Zonengrenze. Die mit Transitgütern beladenen Fahrzeuge stammen zum größten Teil aus der Schweiz, aus Frankreich, Belgien und Holland.

Unwetter über Norddeutschland

Berlin, 11. 2. Der in Berlin am Donnerstag herrschende Sturm, der eine Stundengeschwindigkeit von 110 Kilometer erreichte, führte zu zahlreichen Ruineneinstürzen, bei denen bisher zwei Personen getötet und sieben verletzt wurden. — Die Luftbrückenversorgung wurde trotz des Sturmes aufrechterhalten.

Durch den starken Sturm wurde der Sendeturm des Landessenders Schwerin niedergerissen.

In Hamburg mußte die Feuerwehr 300 Hilfeleistungseinsätze durchführen. Fast sämtliche Keller der Hamburger Altstadt standen unter Wasser. Bisher wurde ein Todesopfer gemeldet.

Was macht das Wetter?

Bei einer zur Zeit eintretenden Verflachung der Luftdruckgegensätze über Mitteleuropa bleibt das Wetter auch über das Wochenende hinaus trocken. Ausläufer atlantischer Störungen werden lediglich im Wolkenfeld zeitweilig in Erscheinung treten.

Wetteraussichten: Schwach windig, trocken, anfangs heiter, später auch zeitweise neblig oder leicht bewölkt, nachts leichter bis mäßiger Frost, Temperaturen meist über null Grad.

Schneemeldungen:

Feldberg: — 7 Grad, 65 cm Schnee, stellenweise Pulver, Sport sehr gut,

Schauinsland: — 6 Grad, 40 cm Schnee, stellenweise Pulver, Sport sehr gut,

Kandel: — 6 Grad, 50 cm Schnee, stellenweise Pulver, Sport sehr gut,

Altglashütten: — 6 Grad, 20 cm Schnee, stellenweise Pulver, Sport sehr gut,

Todtnauberg: — 5 Grad, 40 cm Schnee, stellenweise Pulver, Sport sehr gut,

St. Märgen: — 5 Grad, 20 cm Schnee, stellenweise Pulver, Sport sehr gut,

Hinterzarten: — 10 Grad, 20 cm Schnee, stellenweise Pulver, Sport sehr gut,

Belchen: — 7 Grad, 55 cm Schnee, stellenweise Pulver, Sport sehr gut,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wohnungsneubau und Lastenausgleich

Eine Stellungnahme des Verbandes badischer Wohnungsunternehmen

Freiburg, 11. 2. Der Beirat des Verbandes badischer Wohnungsunternehmen e. V. in Freiburg beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung in Weil a. Rh. vor allem mit Fragen des Wohnungsneubaues und des Lastenausgleiches. Der Verbandsbeirat faßte folgende Entschließung:

Die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen Baden haben bereits in größerem Umfange Wohnungsbauprogramme aufgestellt. Zur Durchführung dieser Wohnungsbauprogramme, vor allem zur Erreichung einer sozial tragbaren Miete erwarten die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen weitgehende Unterstützung durch die badische Regierung.

Mit großem Bedauern mußte der Verbandsbeirat feststellen, daß vom Lande Baden noch keinerlei Mittel für den sozialen Wohnungsbau zur Verfügung gestellt wurden, während in fast sämtlichen anderen Ländern der Westzone, auch in Nordrhein-Westfalen, teilweise erhebliche Beträge aus Haushaltmitteln zur Förderung des sozialen Wohnungsbaues bereitgestellt wurden.

Um ein Wohnungsbauprogramm selbst in bescheidenem Umfange durchführen zu können, fordert der Verbandsbeirat von der badischen Regierung die sofortige Bereitstellung von Haushaltmitteln zur Förderung des sozialen Wohnungsbaues.

Der Verbandsbeirat hält die Vorlage eines Gesetzes zur Sicherung von Forderungen für den Lastenausgleich zur Erfassung der Hypothekenabwertungsgewinne für nicht erforderlich. Mit der Verkündigung des Lastenausgleichgesetzes und der Durchführungsverordnung wäre ein solches Gesetz überflüssig geworden. Die Erfahrungen mit diesem Gesetz in der Doppelzone zeigen, daß eine schwierige Rechtskonstruktion aufgebaut würde, ohne daß hierfür in erhöhtem Ausmaße Gelder zufließen.

Die baldige Verkündung des Lastenausgleichgesetzes würde vom Verband badischer Wohnungsunternehmen begrüßt werden.

Westgrundbesitz im Osten beschlagnahmt

Berlin, 11. 2. In der gesamten Ostzone wurde der Besitz an größeren Grundstücken aller Art, der sich im Eigentum von Bewohnern der Westsektoren Berlins oder der Doppelzone befindet, beschlagnahmt und den Gemeinden sowie den Städten in vorläufige Treuhandverwaltung übergeben. Wenn sich diese Maßnahme, die Ende Januar vorläufig abgeschlossen wurde, auch vorerst nur auf größere Grundstücke von Gesellschaften und Privatpersonen bezieht, so wird doch angenommen, daß die Aktion zu gegebener Zeit auf den gesamten Grundbesitz der erwähnten Eigentümer ausgedehnt wird.

Hasenbraten 22.50 DM-Ost

Berlin, 11. 2. In den „Freien Restaurants" des Ostsektors von Berlin sind die Preise für freie Gerichte festgesetzt worden. Danach kosten in DM-Ost: Ein Paar Wiener Würstchen 9,85 DM; zwei Spiegeleier mit Speck 13,50 DM; Rührei mit Schinken 14,65 DM; ein Kotelett 15,90 DM; ein Roastbeef 13,10 DM; ein Hasenbraten 22,50 DM.

Eine 80-Millionen-Dollar-Schiebung

Hamburg, 11. 2. Waren, wie Zigaretten, Kaffee, Tee und Tabak im Werte von 80 Millionen Dollar sollen unter Umgehung der Zollgesetze in der Hauptsache aus der Schweiz und Belgien in die britische Zone, besonders nach Hamburg, verschoben worden sein.

Die Schmuggelaffäre wird als die größte nach dem Kriege bezeichnet.

Wie Südena in Hamburg erfährt, sollen auch Personen in der französischen Zone maßgeblich an diesen Schiebungen beteiligt sein.

Wird der Wein bald billiger?

Das Weinangebot der französischen Südzone — Ausländische Konkurrenz

Während man in Südbaden und Südwürttemberg vor der Währungsreform kaum Wein erstehen konnte, machen sich jetzt die Winzergenossenschaften dieser Gebiete Sorgen um den künftigen Absatz.

Zwar hat die Reblaus, deren Bekämpfung nicht im wünschenswerten Umfange durchgeführt werden konnte, in den letzten Jahren einen ständig wachsenden Teil der Traubenernte zerstört. Andererseits jedoch nehmen Export und Besatzungsmacht nur noch einen Bruchteil dessen in Anspruch, was sie während der letzten Jahre von der südwestdeutschen Weinernte forderten, so daß die reichen Erträge der letzten guten Weinjahre zum großen Teil dem innerdeutschen Verbrauch zur Verfügung stehen.

In den letzten Monaten konnte der angebotene badische und württembergische Wein auch noch ohne Schwierigkeiten abgesetzt werden. Der Aufkäufer aus Norddeutschland wurde bei den Rebbauern zu einer bekannten Erscheinung, dessen überhöhte Angebote zu dem Emporschnellen der Preise nicht wenig beigetragen haben.

Wieder ausländische Konkurrenz

Der Weinhandel glaubt jedoch nicht an eine Fortdauer dieser günstigen Entwicklung. Zwar konnte die Lager- und Versandfähigkeit der Weine aus der französischen Südzone dank der Tätigkeit der staatlichen Weinbauinstitute erheblich verbessert werden; aber die natürlichen Abnehmer bleiben doch die im Norden angrenzenden badischen und württembergischen Industriegebiete, welche die durch eine vorübergehende Nachfrage aus anderen Teilen Deutschlands künstlich emporgetriebenen Preise nicht lange zahlen, sondern sich entweder den Pfalz-, Mosel- und Rheinweinen der französischen Nordzone oder anderen billigen alkoholischen Getränken zuwenden werden. Außerdem taucht in der Doppelzone wieder die ausländische, insbesondere französische Konkurrenz auf, die dort kürzlich eine verzweigte Gesellschaft gründete.

Es ist mit Verbilligungen zu rechnen

Erinnerungen an Großaktionen, wie Weinwerbewochen und Patenweinaktionen, die einst notwendig waren, um der Absatzkrise entgegenzutreten, sind in der französischen Südzone noch so frisch, daß auch dies die Winzergenossenschaften zu einer Politik der angemessenen Preise bewegen wird und daher mit Verbilligungen schon in Kürze zu rechnen sein dürfte.

Preisangleichung ab 1. März?

Frankfurt, 11. 2. Das Zweizonenkontrollamt hat dem Zweizonenverwaltungsrat mitgeteilt, daß eine Verschiebung des Termins für die Anpassung der Preise für Lebensmittelimporte an die Weltmarktpreise bis zum Beginn des neuen Erntejahres nicht möglich sei. Die bizonalen Stellen werden gebeten, dem Zweimächtekontrollamt entsprechende Vorschläge für die Überbrückung von Schwierigkeiten bei der Einführung der Preisangleichung am 1. März zu machen.

Deutscher Gegenvorschlag

Frankfurt, 11. 2. Zur Herbeiführung einer einheitlichen deutschen Stellungnahme zu der von den Militärregierungen befohlenen Einführung des 30-Cent-Kurses für Lebensmitteleinfuhren (Vgl. „Das Volk" Nr. 12 vom 29. 1.) und Ausarbeitung eines deutschen Gegenvorschlages finden zur Zeit bei der Verwaltung für Wirtschaft Besprechungen mit Sachverständigen, Abgeordneten und den zuständigen Verwaltungen statt.

Vorarbeiten für Gewerkschaftszusammenschluß

Tagung der Eisenbahnergewerkschaft der französischen Zone

Bad Münster, 11. 2. Der Landesvorstand und der Beirat der Eisenbahnergewerkschaft der französischen Zone befaßte sich in Bad Münster am Stein mit Vorbereitungsarbeiten zum trizonalen Zusammenschluß des Eisenbahnerverbandes. Die Vorarbeiten sollen soweit vorangetrieben werden, daß unmittelbar nach Genehmigung durch die Militärregierung der Zusammenschluß erfolgen kann.

Nach einer Besprechung mit der Militärregierung in Mainz will der Bundesvorstand und der Beirat des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der französischen Zone am 11. Februar in Bad Münster am Stein zu den Ergebnissen der Verhandlungen Stellung nehmen und einen Bericht über die bisher geleisteten Vorarbeiten über die Vereinigungsbestrebungen geben.

Falschgeldnoten-Umlauf stark gestiegen

Frankfurt, 11. 2. Über 1348 falsche Banknoten zu 1, 5, 20, 50 und 100 DM wurden nach einer amtlichen Verlautbarung der Militärregierung für Hessen im Laufe des Januars in Hessen ermittelt. Dies bedeutet gegenüber dem Dezember 1948 eine Zunahme um 450 Prozent.

Druck neuer 5-DM-Noten in London

Frankfurt, 11. 2. Neue 5-DM-Noten, die zum ersten Male Unterschriften tragen, werden in London gedruckt werden. Die neuen Noten, deren Entwurf von deutschen Künstlern stammt, werden voraussichtlich in vier bis fünf Monaten ausgegeben werden.

Bevin zur deutschen Exportkonkurrenz

Das Besatzungsstatut enthält Bestimmungen gegen unlauteren Wettbewerb

London, 11. 2. Der britische Außenminister Bevin erklärte im Unterhaus, England habe nichts gegen ein Wiederaufleben der deutschen Industrie und die Wiederaufnahme ihrer Ausfuhr einzuwenden, falls beides in anständiger Weise geschehe.

In das Besatzungsstatut würde eine Klausel zur Vermeidung unlauteren Wettbewerbs aufgenommen werden, und die internationalen Behörden für das Ruhrgebiet würden Sondervollmachten für Kohle, Koks und Stahl erhalten, um unlautere Machenschaften zu verhindern.

Deutsche Ausfuhr muß rasch ansteigen

London, 11. 2. „Die deutsche Ausfuhr muß in den nächsten Jahren rasch ansteigen, damit Deutschland sein wirtschaftliches Gleichgewicht wieder finden kann und nicht mehr eine Belastung für die Vereinigten Staaten und für Großbritannien darstellt", erklärte der britische Handelsminister Harold Wilson im britischen Unterhaus.

Ferner sagte der Handelsminister, es gäbe zur Zeit keinen unlauteren deutschen Wettbewerb. Die wenigen Vorteile der deutschen Exporteure infolge der Währungsreform würden bald ganz verschwinden.

Die deutsche Konkurrenz mache sich jetzt und in Zukunft in folgenden Industriezweigen bemerkbar: Chemie, Schiffbau, Feinmechanik und gewisse Zweige der Metallindustrie und der Elektroindustrie.

Sport im „Volk"

Was bringt der Sonntag?

Fußball

Süddeutsche Oberliga: Kickers Offenbach gegen Schwaben Augsburg (3:0), VfR Mannheim — FC Schweinfurt (0:3), VfB Stuttgart — SV Waldhof (3:2), VfB Mühlburg — 1. FC Rödelheim (5:1), Bayern München — Eintracht Frankfurt (1:4), FSV Frankfurt — 1. FC Nürnberg (1:2), TSG Ulm 4 — Kickers Stuttgart (1:6), BC Augsburg — 1860 München (1:2).

Westdeutsche Oberliga: Borussia Dortmund gegen Spfr Katernberg (1:1), Rot-Weiß Oberhausen — Fortuna Düsseldorf (3:1), Rhenania Würselen — Preußen Münster (1:2), Spvg Erkenschwick — Alemannia Aachen (1:0), Vohwinkel 08 — Horst Emscher (2:2), FC Schalke — Hamborn 07 (1:4).

Norddeutsche Oberliga: FC St. Pauli — Bremerhaven 93 (0:3), Eimsbüttel — VfL Osnabrück (1:6), Werder Bremen — TSV Braunschweig (2:3), Göttingen — Bremer SV (1:2).

Zonenliga Nord: Gonsenheim — Weisenau (1:7) Worms — Mainz (4:1), Oppau — Neustadt (1:2), FK Pirmasens — Andernach (5:2), Ludwigshafen — Neuendorf (0:2), Trier Kürenz — Eintracht Trier (1:2)

Zonenliga Süd: SV Rastatt — SV Tübingen (0:0), Spv Offenburg — VfL Konstanz (3:8), Fortuna Freiburg — Eintracht Singen (2:2), VfL Schwenningen — VfL Freiburg (0:1).

Landesliga: Stockach — St. Georgen, Gutach gegen Rheinfelden, Engen — Baden-Baden.

Pokalspiele: ASV Villingen — SV Emmendingen, Blumberg — Schopfheim.

Handball

Zonenliga Süd: Fortuna Freiburg — Brombach, Schutterwald — Zähringen, Lörrach — Hauingen, Teningen — Offenburg, VfL Freiburg — Lahr.

Ringen

Blau-Weiß Freiburg — Sportfr. St. Georgen-Freiburg, 14.30 Uhr, Turnhalle Freiburg-Haslach, Waldkirch — Vörstetten, 17 Uhr, Turnhalle Waldkirch.

Wintersport

Deutsche Skimeisterschaften in Isny.

„Kann ein Sportler idealer Gatte und Vater sein?"

Immer mehr befassen sich Deutschlands illustrierte Zeitschriften mit Themen rund um den Sport und nehmen das Gebiet der Leibesübungen mitunter von ganz anderem Standpunkt unter die Lupe, als es die fachmäßigen Sportblätter beim Anfall des so wichtigen aktuellen Sports tun können. Eine gute Idee hatte die Hamburger Illustrierte „Constanze", als sie Frauen bekannter deutscher Sportler befragte, ob ihr als Sportsmann berühmter Lebenskamerad auch ein idealer Gatte und Familienvater sein könne. Die Antworten sind so interessant, daß sie einer breiten Öffentlichkeit nicht vorenthalten sein sollen.

Gertrud Warning: „Es ist nicht immer leicht!"

Die Frau des Fußballtorwarts Warning vom HSV, Gertrud Warning, schüttet ihr Herz wie folgt aus: „Es ist nicht immer leicht, mit einem Sportler verheiratet zu sein. Die eigenen Wünsche müssen oft unerfüllt bleiben. Natürlich ist es für mich schmerzlich, fast jedes Wochenende allein mit meinen drei Jungens zu verleben. Aber dafür ist die Zeit, in der mein Mann zu Hause ist, auch doppelt schön. Dann gibt es für ihn kein Entrinnen, dann gehört er den Kindern und — auch mir. Sonst aber habe ich keine Ahnung vom Sport, da wir uns nicht im Sport, sondern auf unserer Dienststelle kennenlernten. Von meinem Mann weiß ich gerade, daß er Torwart beim HSV ist, daß der Ball rund ist und daß zu einer Mannschaft elf Spieler gehören. Mein Mann sagt immer, es ist ganz gut so, denn wenn die Frau auch noch am Sonntag auf dem Sportplatz sein würde, dann würde er überhaupt nichts zu essen bekommen. Aber meine Buben: alle drei sind wie der Papa, schon jetzt rennen sie — Sie können sich meine Begeisterung vorstellen — hinter dem Ball her."

Franziska ten Hoff: „Ich bin zufrieden!"

Die junge Frau unseres deutschen Schwergewichtsmeisters Hein ten Hoff, die mit Zuversicht auf neueste Nachrichten aus Amerika wartet, stellte fest: „Ich bin mit der Wahl meines Mannes zufrieden. Mein Vater ist der langjährige Manager meines Mannes und damit auch die Ursache unseres Kennenlernens. Als wir heirateten, war ich noch nicht 17 Jahre alt, so daß also jetzt mein Sohn den Vorteil einer sehr jungen Mutti hat. Da mein Hein sehr kinderlieb ist, kann ich auch heute schon voraussagen, daß unser Stammhalter in bezug auf seinen Vater genau so wenig zu kurz kommen wird, wie ich bisher in meiner Ehe. Alles in allem darf ich bestätigen, daß ein berühmter Sportsmann durchaus ein idealer Gatte und Familienvater sein kann."

Erika Stöck: ‚Wir sind eine Trainingsgemeinschaft!"

Die energische Frau unseres Olympiasiegers im Speerwerfen, Gerhard Stöck, erklärt: „Bei mir geht es immer contra-contra in der Ehe. Ich bin selbst Sportlerin und mein Prinzip, den Mann zu betreuen und ihn auch auf die großen Sportfeste zu begleiten, scheint mir richtig zu sein. Nicht zu Hause sitzen als Mauerblümchen und den Mann vermissen, sondern als bestes Mittel dagegen: Mitgehen und den Rummel mitmachen! Man bekommt schließlich selbst Interesse. Ganz schön ist es immer, wenn er mal methodische und pädagogische Anwandlungen bekommt, die ganze Familie (den 5jährigen Gerhard, die 7jährige Jutta und die 9jährige Irmgard und mich) mit auf den Sportplatz schleift und sie „trainiert". Dann sind wir alles in allem eine Trainingsgemeinschaft, die wirklich ernst genommen sein möchte."

Lieschen Sietas: „Ich kann meinen Mann vom Sport nicht trennen!"

Die Gattin des vielfachen deutschen Meisters Erwin Sietas meint: „Heiratet nur dann einen Sportler, wenn ihr auch selber Freude am Sport habt. Ich kann meinen Mann vom Sport nicht trennen.

Hans Kilian deutscher Meister im Vierer-Bob

Die im Rahmen der großen Wintersportwochen in Garmisch durchgeführten deutschen Meisterschaften im Bobfahren erbrachten einmal mehr den Beweis, daß die Elite unserer Bobfahrer durchaus zur Weltklasse gerechnet werden darf. Exweltmeister Hans Kilian mit seiner Mannschaft konnte trotz eines großartig gefahrenen Rennens nur mit 2/100 Sekunden Vorsprung den Schlitten seines Klubkameraden Andreas Ostler auf den zweiten Platz verweisen. Auch der Innsbrucker Schlitten mit Dr. Loserth fuhr eine ausgezeichnete Zeit und blieb mit 4/100 Sekunden hinter Ostler.

Kilian erschien wieder mit seiner kompletten Mannschaft, und zwar Franz Kemser an der Bremse, Dr. Windhaus und Hans Schmidt. Im ersten Rennen fuhr er mit 1.16.15 Minuten auf der durch den Föhneinbruch weichgewordenen Bahn die schnellste Zeit des Tages, dicht gefolgt von Andreas Ostler, Dr. Loserth und dem Nürnberger Bergmeier. Im zweiten Lauf war Ostler der schnellste und Kilian der als Letzter startete und dadurch die ungünstigsten Bahnverhältnisse vorfand, nur Dritter.

Mit insgesamt 2.33.52 Minuten wurde Kilian deutscher Meister im Viererbob 1949.

Bei den am Mittwoch durchgeführten Meisterschaften im Zweierbobrennen wurde Kilian mit seinem Bremser Franz Kemser geschlagen. Sein Klubkamerad Hans Winkler mit Wackerl als Bremser siegte in der hervorragenden Gesamtzeit von 2.38.81 Minuten vor Kilian und Ostler. Während dieser Rennen wurde der Bahnrekord des Schweizers Feierabend zweimal unterboten.

Für das kommende Wochenende richtet sich der Blick der Wintersportler nach Isny, wo der Kampf um den

„Goldenen Ski"

entbrennen wird. Ganz besonders gespannt sind wir auf das Abschneiden unserer Schwarzwälder Vertreter, die mit großen Hoffnungen nach Bayern gereist sind. Ob es wohl den Geschwistern Gärtner aus Freiburg gelingt, der Annemirl das Leben sauer zu machen? Wir halten ihnen beide Daumen und rufen ihnen ein glückbringendes Ski Heil zu.

Karlsruhe ist kein Ausland

Gerichtliche Entscheidung zum Sport-Toto

Vor dem Freiburger Schöffengericht hatte sich der Verleger des „Jiu-Sport-Expreß" Max Willy wegen Vergehens gegen das Bad. Landesgesetz über Sportwetten vom 17. Dezember 1948, auf das schon öfters hingewiesen wurde, zu verantworten. Er hatte in den letzten Ausgaben seiner Zeitung Wettscheine württembergischer, bayrischer und pfälzischer Sporttotalisatoren abgedruckt. Die Anklage sah in dieser Handlung eine Werbung für die „ausländischen" Sporttotalisatoren und eine Aufforderung der badischen Sportler, mit diesen Unternehmen Wetten abzuschließen, und legte dar, daß sich der Angeklagte gemäß § 6 des Bad. Gesetzes über Sportwetten strafbar gemacht habe. Nach einer spannenden und von den badischen Sport- und Totofreunden mit Anteilnahme verfolgten Verhandlung wurde der Angeklagte von der erhobenen Anklage freigesprochen.

Bei der Begründung des für die Sportwelt und die Presse so interessanten Urteils ging das Gericht von der Erwägung aus, die Strafbestimmung des neuen badischen Gesetzes könne sich nur auf das „Inland" beziehen. Inland sei aber das alte Reichsgebiet und dieser Begriff könne nicht auf einen Zonenteil oder auf einen Landeszipfel wie Südbaden angewandt werden. Jeder Deutsche (zu ihnen gehören auch die Südbadener) könne sich an jedem in Deutschland zugelassenen Totalisationsunternehmen beteiligen.

Sonderzug nach Waldshut

Zum Ligaspiel in Waldshut fährt für die Schlachtenbummler des Rot-Weiß Lörrach ein Sonderzug, für den noch 50 Karten erhältlich sind. Diese sind zum Preis von 4 DM im Reisebüro Lörrach abzuholen. Abfahrt 10.35 Uhr, Rückfahrt 19.30 Uhr.

Aus der Heimat

Freiburg boxt wieder

Die Anhänger des Boxsportes in Freiburg haben sich, da die Neugründung einzelner Vereine nicht gestattet ist, in der Boxabteilung des ASV Freiburg zusammengeschlossen. Die bis jetzt eingegangenen Meldungen beweisen ein reges Interesse der Freiburger Boxjugend. Auch die altbekannten Größen der Freiburger Faustkämpfer haben sich wieder zur Verfügung gestellt. Wir können also hoffen, bald spannende Kämpfe im Ring zu sehen.

Von den starken Männern

Zu einem spannenden Kampf im Ringen um die Kreismeisterschaft kommt es am Sonntag in Haslach, wo sich die Mannschaften von Blau-Weiß Freiburg und Freiburg-St. Georgen gegenüberstehen. Die Vereine werden, da es bei diesem Kampf um die Tabellenführung geht, alles daransetzen, den Kampf für sich zu entscheiden. St. Georgen konnte letzten Sonntag 5:3 über Kuhbach erfolgreich bleiben, während Blau-Weiß mit dem gleichen Ergebnis den ASV Freiburg schlug.

In Waldkirch tritt zum erstenmal die Mannschaft von Vörstetten auf die Matte. Man darf gespannt sein, wie sich die jungen Ringer einführen werden.

In der Goethe-Halle des Gasthauses „zum Fuchsen", Emmendingen, findet ein Mannschaftsringkampf zwischen Emmendingen und Freiburg-Herdern statt. Auch die Kämpfe gelten als Verbandskämpfe.

Veranstaltungen

Die Schwerathletikabteilung der Sportfreunde Freiburg, die im vergangenen Monat gegründet wurde hält ihre Übungsstunden jeweils dienstags und freitags, von 20 bis 22 Uhr, in der Turnhalle des Friedrichsgymnasiums ab. Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen.

Der Radsportverein Freiburg macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß künftig die Monatsversammlung jeweils am ersten Donnerstag jeden Monats, um 20 Uhr, im Feierling, Nebenzimmer, stattfindet.

Der Sportverein Kenzingen veranstaltet am Sonntag, 13. Februar, einen bunten Abend mit Tanz in der Städtischen Turn- und Festhalle. Die Bevölkerung ist dazu herzlich eingeladen.

Am Sonntag, 13. Februar, findet um 10 Uhr in der Gymnasiumsturnhalle in Villingen die erste Vorturnerstunde und Turnwarteversammlung statt. Alle Turnwarte, Vorturner und Jugendwarte nehmen daran teil.

Eine Schiedsrichtertagung für den Bezirk Rastatt findet am Sonntag um 8.30 Uhr, in Rastatt, Gasthaus zum Hirschen, statt. Neben der Ausbildung werden wichtige Tagesfragen besprochen.

Bergwacht

In folgenden Häusern stehen am kommenden Sonntag Bereitschaftsdienste zur ersten Hilfeleistung bereit: Bärental: Gasthaus „zum Adler". Feldberg: Hotel Feldberger Hof und Naturfreundehaus am Baldenweger Buck. Schauinsland: Berghotel Burggraf und Berghotel Notschrei.

Ski-Vereinigung Freiburg i. Br.

Die Ski-Vereinigung Freiburg i. Br. hält vom 17. bis 20. Februar einen Skikurs für Anfänger und Fortgeschrittene im Bärental bzw. Zweiseenblick ab. Unterkunft in der Ski-Vereinigungshütte im Bärental (Alemannenhaus). Wer keine Möglichkeit hat, alle vier Tage an dem Kurs teilzunehmen, kann auch vom 19. bis 20. Februar teilnehmen. Kursleiter: Lehrwart Daegele. Anmeldungen hierzu werden auch von Nichtmitgliedern bis spätestens 15. Februar auf der Geschäftsstelle im Sporthaus Werner-Blust, Kaiser-Joseph-Straße 267, entgegengenommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Tannenkurve von Abury-Garden

Von Kurt Willi Hein

Als Letzter verließ Jim Sosly die Waage im Turfhaus zu Abury-Garden. Im Vorjahre hatte Sosly den großen Preis von Warwiksh im Rennen der Traber gewonnen, und viele Wetten waren heute schon auf ihn abgeschlossen worden. Jim war in seltsamer Erregung, die ihm sonst fremd war, und so sah er nicht den ausdruckslosen Blick Blanchi Skotts, der scheinbar gleichgültig über ihn hinwegglitt. Blanchi Skott war Jims großer Rivale, und die Zuschauer, die in großer Zahl erschienen waren, unterhielten sich aufgeregt über die Frage: Wird Jim oder Blanchi den großen Preis davontragen? Die sonst so leichte Bahn war heute schwer; denn über Nacht hatte es tüchtig geregnet. Sie war jedoch bis auf die Nord-Ost-Kurve völlig übersichtlich. In dieser Kurve aber befand sich eine kleine Tannenschonung, die das Feld für einen Moment den Blicken der Besucher entzog.

In der Reihenfolge Sethmann, Maed, der Italiener Brogano, Skott und Sosly verschwanden die Sulkys nun zwischen den Bäumen und tauchten sofort wieder auf. In diesem Augenblick erklang ein tausendfacher Schrei. Der letzte Sulky kam herrenlos dahergerast. An den Zügeln schleifte der Traber einen Körper hinter sich her. Man erkannte die dunkelgrüne Bluse von Jim Sosly. Brogano, der zufällig einen Blick zurückwarf, hielt sofort und bemühte sich um den Gestürzten. Wenig später gab der Lautsprecher den Tod Jim Soslys durch Selbstmord bekannt. Die Leiche wurde in das Murphell-Hospital gebracht, wo sie eingehend untersucht wurde. Obwohl der Einschuß in die linke Schläfe klar auf Selbstmord schließen ließ, fuhr der Inspektor sofort nach Abury-Garden hinaus. Von dem Erlebten sichtlich beeindruckt, saßen die Fahrer in der Pantry. Blanchi Skott schien sich seines Sieges nicht zu freuen, und er führte ein halblautes Gespräch mit Sethmann. Maed musterte den nervös an einem Fingernagel kauenden Brogano. Als Inspektor Steel eintraf, überfiel ihn der Italiener mit einem Redeschwall, in dem er verlangte, sofort gehen zu dürfen, denn er hätte Gewicht machen müssen und seit Tagen nichts mehr gegessen. Steel wurde plötzlich nachdenklich. Er erteilte dem anwesenden Polizeisergeanten den Auftrag, bei den Herren zu bleiben, und eilte hinaus. Doch waren kaum zehn Minuten vergangen, als er zurückkehrte. „Ich danke Ihnen", sagte er und verbeugte sich vor Brogano, „durch die Worte über ihr Gewicht, brachten Sie mich auf einen Einfall, und ich kann nunmehr mitteilen, daß Jim Sosly nicht durch Selbstmord endete, sondern erschossen wurde."

Eine unheimliche Stille legte sich um die Anwesenden, und nur Brogano bewegte seine Lippen, als wolle er noch etwas sagen. — „Und zwar war es einer von Ihnen", fuhr Steel fort. „Der winzige Bruchteil einer Sekunde genügte, um in der Tannenkurve das Sulky zu verhalten. Während der Rad-an-Rad-Position gab der Mörder kaltblütig den Schuß ab, da er wußte, der Knall würde im Lärm der Pferde untergehen. Die Pistole ließ er dann fallen. Inzwischen habe ich die Leiche wiegen lassen und die Gewichtsnotierungen vor und nach dem Rennen verglichen. Die Veränderungen belaufen sich durchschnittlich auf 50 Gramm und treffen auch bei dem Toten nach Berechnung des Blutverlustes zu. Nur einer von Ihnen hat durch das Rennen 500 Gramm verloren, und da die Pistole, um die er sich nach dem Schuß erleichterte, 450 Gramm wiegt, halte ich den Mörder für überführt."

In diesem Augenblick entstand unter den Fahrern eine Bewegung, und Blanchi Skott versuchte, die Tür zu erreichen. Rasch vertrat ihm der Inspektor den Weg und bemerkte: „Stimmt, Mister Skott, Sie waren es. Schade, ich hatte auf Ihren Sieg gewettet, allerdings auf einen ehrlichen!"

Eitelkeit

„Der letzte Komödiant", stand mit einigem Recht über den inhaltreichen Nekrologen, als der Schauspieler, Theaterdirektor, Bühnenautor, Reiter und Geigenspieler Ferdinand Bonn nach einem längeren und munteren Erdenwallen schlechtweg gestorben war.

Als Ferdinand Bonn, ein mobiler Veteran in reifsten Jahren, ehrenhalber und der Jugend zu Nutz und Frommen im Berliner Schillertheater noch einmal den wortkargen Armbrustschützen und Biedermann Wilhelm Tell gab, stand er so unauffällig, wie es ihm möglich war, hinter einer Schweizer Felswand in der Kulisse und wartete auf seinen Auftritt. Zwei Bühnenarbeiter, die anscheinend den „Wilhelm Tell" schon gesehen hatten, flüsterten gar nicht leise und sehr lebhaft miteinander über die Bierpreise, die Skatpartie in der Pause und das, was es sonst an wesentlichen Aktualitäten gab.

Ferdinand Bonn runzelte die Brauen, schritt mit Bedeutung auf die beiden unehrerbietigen Männer zu, tippte sie mit seiner Schußwaffe an, legte mit weiter Geste die Finger auf den Mund und wisperte sonor: „Pst! Pst! Ehrengastspiel Ferdinand Bonn!"

W. Dr.

Auspowerung des Geistes

Soll die deutsche Wissenschaft ausgelöscht werden?

„Die starke Begrenzung staatlicher Mittel macht die wissenschaftliche Forschung unmöglich", betonte in seinen Vorträgen in den USA der deutsche Physiker und Nobelpreisträger Max von Laue. Zahlenmäßige Angaben machte in ihrem Notruf die Universität Erlangen. Unser Mitarbeiter Heinz Kuglin gibt einen Tatsachenbericht über die Not deutscher Gelehrter.

Die sich wiederholenden und zunehmenden Klagen über die Abwanderung des deutschen Geistes rühren an eine der tödlich-wunden Stellen des deutschen Volkskörpers. Den Angeboten, ins Ausland zu gehen, mit ihrer Verlockung zu einem besseren Leben, und der Möglichkeit, den gesetzten Zielen mehr gerecht werden zu können, begegnen nun die deutschen Gelehrten, die alten und jungen, die Forscher und namhaften Mittler des Geistes und der realen Wissenschaften in einem Augenblick der völligen Ohnmacht des Staates, abzuwenden, zu fördern und zu helfen. Die Studenten vernehmen die ernstgemeinten Ratschläge, von einem Studium doch abzusehen. Der gesunde, aktive, optimistische Teil der Bevölkerung strebt sehnsüchtig aus dem Bereich der verwüsteten und verarmten Heimat. Nein, es ist niemandem diese Flucht in die glücklicheren Lebensbedingungen, die Wohlhabenheit und größeren Chancen zu verargen.

Was aber geschieht denen, die bleiben? Die schützende Hand über ihnen ist längst kraftlos geworden. Der Staat vermag die Pläne, die in Gelehrtenstuben, in Werkstätten erdacht und unter höchster Anspannung der Kräfte verwirklicht werden, nur in leidiger Resignation anzuerkennen. Aber es leben in den weniger heimgesuchten Provinzortschaften Persönlichkeiten von Ansehen und ungebrochenem Leistungswillen. Ihrer sich zu erinnern, ist eine Pflicht, der sich manches unterzuordnen hat.

Kürzlich berichtete eine Zeitschrift über das Lebenswerk eines deutschen Gelehrten, dessen Beiträgen zur prähistorischen und kunstgeschichtlichen Forschung die Welt viel verdankt. Er lebt, so wird berichtet, jetzt in einem Hause mit zahlreichen Flüchtlingen zusammen. Seine nach oftmaligen Schenkungen an deutsche Institute noch verbliebenen Reste einer früher weithin bekannten Sammlung, seine umfangreiche, außerordentlich kostbare Bibliothek, sein wissenschaftliches Arbeitsgerät, all dies liegt verstreut in Speichern, Ställen und von fremden Menschen bewohnten Räumen. Er ist heute ein Irgendwer, für die Bürokratie ein interessanter Fall. Seines 75. Geburtstages haben, so wird berichtet, weder Regierungsvertreter noch Museumsleiter, denen er seine Schätze einst übereignete, gedacht. Und doch, so müßte man meinen, wäre dies Jubiläum ein würdiger Anlaß, uns seines Werkes zu freuen und unserm grauen Alltag ein paar Lichter aufzustecken. Aber das Ausland erinnerte sich seiner Arbeit und notvollen, einsamen Existenz. In seine hinterwäldlerische Ortschaft kamen lebhafte Anerkennungen und Unterstützungsangebote.

Man kann nichts tun, als diesen Vorfall vermerken und bedauern. Man weiß nicht, wie sich die materielle Armut und das Angewiesensein auf ausländische Unterstützung auswirken werden. Es besteht die Gefahr, daß eben diese Unterstützung durch das Ausland eines Tages aufhören wird, was man im Hinblick auf die gegenwärtigen unheilvollen Spannungen ebenfalls nur vermerken kann. Von einer Rückkehr der freiwillig Emigrierten sind nur wenige Beispiele bekannt, von den Gelehrten, die einer kategorischen Aufforderung zu folgen hatten, ganz zu schweigen. Helfen wir denen, die noch nicht gerufen wurden oder — dennoch blieben!

Der entthronte Superlativ

Zwölf Jahre lang schoß er gar üppig ins Kraut und überwucherte mit seiner schrankenlosen Tyrannis alles Einfache, Natürliche und Gesunde in unserem Leben: seine Majestät der Superlativ. War es ein Wunder, daß ein Regime, das mit seiner armseligen Phraseologie den Begriff „einmalig" völlig entwertete, schließlich nur noch den Superlativ kannte und ihn zum Maßstab aller Dinge machte?

Es gab in jener Zeit nichts Großes mehr in Deutschland, nichts Schönes und nichts Gutes, sondern nur noch „das Größte" (oder „den Größten"), „das Schönste" und „das Beste". Allenfalls der Komparativ kam hin und wieder noch zu seinem Recht: so etwa, wenn der Beherrscher der DAF stolz verkündete, Deutschland sei nicht nur größer, sondern auch schöner geworden. Das Volk freilich stand dem aufgeblasenen Superlativ aus einer langen Erfahrung heraus mit gesundem Mißtrauen gegenüber. Nur zu gut erinnerte man sich der alten, verbrauchten Reklame für die „beste" Schuhcreme aller Zeiten, die „edelsten" Ingredienzien irgendeines Hautbalsams oder die nachweislich „größten" Erfolge, die mit einem Haarwuchsmitteln erzielt worden seien. Wenn es sich wirklich so verhält, warum — so fragte man sich mit einigem Recht — gibt es dann immer noch so viele Friseure mit spiegelblanken Köpfen?

„Früher ging's uns gut", pflegte man nach 1933 insgeheim zu witzeln, „heute geht's uns besser. Ach, wenn es uns doch nur wieder gut ginge!" Ja, der gute, alte, sooft mißachtete Positiv: hier kam er wieder zu Ehren! Ebenso ist es mit den sogenannten „besten" Jahren. Wie mancher möchte sie sehr gern gegen die guten Jahre (die hinter ihm liegen) vertauschen, — wenn das so ginge! Auch die „älteren" Herren — auf die Damen verzichten wir in diesem Falle galanterweise — setzen sich mit einem kühnen Satz über die eigentliche Bedeutung des ersten Steigerungsgrades hinweg; sie sind keine „alten" Herren — beileibe nicht! — oder gar noch älter als diese, sondern eher so etwas wie eine Vorstufe zu dieser Kategorie, der Börries von Münchhausen mit seinem „Alten Herrn" ein menschlich so feines Erinnerungsblatt gewidmet hat.

Auch in unserer Zeit, die so manchen Ballast aus der Vergangenheit hinweggefegt hat, ist der falsche Superlativ noch immer nicht ganz überwunden. Kann man wirklich einen einzigen Menschen als den „größten" Schauspieler oder Dichter, als den „berühmtesten" Sportsmann oder als die „bezauberndste" Sängerin bezeichnen? Liegt nicht gerade in der Vielfalt, mit der die Natur gleich große, gute und begabte Menschen geschaffen hat, das Beglückende? Zudem ist jedes Urteil über einen anderen mehr oder weniger subjektiver Art; und was der eine als das Größte und Schönste feiert, das ist es noch lange nicht für den anderen. Die „Schönheitsköniginnen" der zwanziger Jahre haben es zur Genüge bewiesen.

Die Geschichte spricht von Alexander, Karl und Friedrich: „dem Großen". Der Mann indes, der sich mehr als diese drei dünkte und sich — allzu voreilig — als der „größte" Feldherr aller Zeiten feiern ließ, ist seiner Superlativitätstheorie erlegen. Er hatte nämlich einen Superlativ vergessen, den einzigen wirklich unanfechtbaren und für alle Zeiten gültigen: den Höchsten! Alf.

KINDERSCHLAF

Wenn die Sterne leise glühen,
Nacht mild durch den Äther tönt,
Fühl ich, wie in eurem Atmen
Erd' und Himmel sich versöhnt.

Wie ein Falter auf und nieder
Schwebt die kindlich-zarte Brust,
Und ich ahne, daß ihr wieder
Jenseits seid von Schmerz und Lust.

Ja, ich nehm' es als ein Zeichen,
Während leicht die Nacht verrinnt.
Muß nicht alle Unruh' weichen,
Wo so sel'ge Träume sind?

Werner Schumann.

Märchen in Rußland sehr beliebt

Das literarische Verlagswesen in der Sowjetunion unterscheidet sich in mancher Hinsicht von dem des Westens. So ist es für westliche Begriffe zumindest erstaunlich, daß es in einem so großen Lande nur vier literarische Verlage gibt, denen vier literarische Zeitschriften entsprechen: „Die neue Welt", „Oktober", „Die Standarte" und „Der Stern". Ihre Auflageziffer beträgt etwa 63 000, und alle vier sind Organe des „Schriftstellerverbandes", dessen Mitgliedschaft für alle sowjetrussischen Autoren verpflichtend ist.

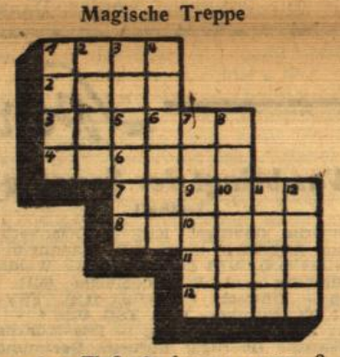
Begreiflicherweise erreichten unter den Autoren der Verlage Lenin und Stalin die höchsten Auflageziffern: nämlich 600 Millionen Exemplare in 30 Jahren! Ihnen folgen Marx und Engels mit je 58 Millionen für den gleichen Zeitraum; dann Gorki (44 Millionen), Puschkin (35 Millionen), Tolstoi (26 Millionen), Tschechow (18 Millionen). An der Spitze der in der Sowjetunion erfolgreichsten ausländischen Autoren steht der Amerikaner Jack London mit einer Auflageziffer von zehn Millionen. Dann kommen Grimms Märchen mit fünf Millionen. Andersen, Wells und Mark Twain haben es auf je drei Millionen gebracht; Kipling, Dickens und Upton Sinclair erreichten fast ebenso hohe Auflagen.

An französischen Büchern wurden seit der Gründung der Sowjetunion insgesamt 46 Millionen Exemplare dort verkauft, die sich auf folgende Autoren verteilen: Jules Verne (4 Millionen), Maupassant (3 Millionen), Barbusse (2 Millionen).

Von den sowjetischen Autoren sind die im Ausland nur wenig bekannten Schriftsteller Großmann und Cholokow gegenwärtig am erfolgreichsten.

Über Papiermangel haben die sowjetischen Buchverlage offensichtlich nicht zu klagen. Hat der „Staatsverlag" ein Manuskript angenommen, so wird es auch gleich in 25 000 bis 100 000 Exemplaren verlegt. Auch der „Sowjetverlag", der nur solche Werke herausbringt, die bisher noch nicht im Druck erschienen sind, fängt mit einer Erstauflage von 20 000 Exemplaren an.

Magische Treppe



1. deutscher Fluß, 2. franz.: sagen, 3. griech. Liebesgott, 4. weibl. Vorname, 5. europ. Hauptstadt, 6. Staat in Hinterindien, 7. Schubfach, 8. Vorzeichen, 9. lat.: Gott, 10. Schluß, 11. bekannter Kunstflieger, 12. ägypt. Göttin der Finternis.

(Auflösung in Nr. 21)

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 15

Waagerecht: 1. galant, 4. Frankreich, 6. rue, 7. Leim, 10. Reim, 11. vue, 12. Patisserie, 14. Rabatt. Senkrecht: 1. grauer Star, 2. Ahr, 3. Triumvirat, 4. Ford, 5. Kali, 8. Emus, 9. Lene, 13. sub.

Die Judenbuche

Von Annette von Droste-Hülshoff

(8. Fortsetzung)

„Mutter, Mutter, um Gottes willen laß mich schlafen; ich kann nicht mehr!"

In diesem Augenblick trat Johannes Niemand in die Kammer; dünn und lang wie eine Hopfenstange, aber zerlumpt und scheu, wie wir ihn vor fünf Jahren gesehen. Sein Gesicht war noch bleicher als gewöhnlich. „Friedrich" stotterte er, „du sollst sogleich zum Ohm kommen; er hat Arbeit für dich; aber sogleich". — Friedrich drehte sich gegen die Wand. — „Ich komme nicht", sagte er barsch, „ich bin krank". — „Du mußt aber kommen", keuchte Johannes; „er hat gesagt, ich müßte dich mitbringen". —

Friedrich lachte höhnisch auf: „Das will ich doch sehen!" — „Laß ihn in Ruhe, er kann nicht", seufzte Margret, „du siehst ja, wie es steht". — Sie ging auf einige Minuten hinaus; als sie zurückkam, war Friedrich bereits angekleidet. — „Was fällt dir ein?" rief sie, „du kannst, du sollst nicht gehen!" — „Was sein muß, schickt sich wohl", versetzte er und war schon zur Tür hinaus mit Johannes. — „Ach Gott", seufzte die Mutter, „wenn die Kinder klein sind, treten sie uns in den Schoß, und wenn sie groß sind, ins Herz!"

Die gerichtliche Untersuchung hatte ihren Anfang genommen, die Tat lag klar am Tage; über den Täter aber waren die Anzeichen so schwach, daß, obschon alle Umstände die Blaukittel dringend verdächtigten, man doch nicht mehr als Mutmaßungen wagen konnte. Eine Spur schien Licht geben zu wollen; doch rechnete man aus Gründen wenig darauf. Die Abwesenheit des Gutsherrn hatte den Gerichtsschreiber genötigt, auf eigene Hand die Sache einzuleiten. Er saß am Tische; die Stube war gedrängt voll von Bauern, teils neugierigen, teils solchen, von denen man in Ermangelung eigentlicher Zeugen einigen Aufschluß zu erhalten hoffte. Hirten, die in derselben Nacht gehütet, Knechte, die den Acker in der Nähe bestellt, alle standen stramm und fest, die Hände in den Taschen, gleichsam als stillschweigende Erklärung, daß sie nicht einzuschreiten gesonnen seien.

Acht Forstbeamte wurden vernommen. Ihre Aussagen waren völlig gleichlautend: Brandes habe sie am Zehnten abends zur Runde bestellt, da ihm von einem Vorhaben der Blaukittel müsse Kunde zugekommen sein; doch habe er sich nur unbestimmt darüber geäußert. Um zwei Uhr in der Nacht seien sie ausgezogen und auf manche Spur der Zerstörung gestoßen, die den Oberförster sehr übel gestimmt; sonst sei alles still gewesen. Gegen vier Uhr habe Brandes gesagt: „Wir sind angeführt, laßt uns heimgehen". — Als sie nun um den Bremerberg gewendet und zugleich der Wind umgeschlagen, habe man deutlich im Masterholz fällen gehört und aus der schnellen Folge der Schläge geschlossen, daß die Blaukittel am Werk seien. Man habe nun eine Weile beratschlagt, ob es tunlich sei, mit so geringer Macht die kühne Bande anzugreifen, und sich dann ohne bestimmten Entschluß dem Schalle langsam genähert. Nun folgte der Auftritt mit Friedrich. Ferner: nachdem Brandes sie ohne Weisung fortgeschickt, seien sie eine Weile vorangeschritten und dann, als sie bemerkt, daß das Getöse im noch ziemlich weit entfernten Walde gänzlich aufgehört, stille gestanden, um den Oberförster zu erwarten.

Die Zögerung habe sie verdrossen, und nach etwa zehn Minuten seien sie weiter gegangen und so bis an den Ort der Verwüstung. Alles sei vorüber gewesen, kein Laut mehr im Wald, von zwanzig gefällten Stämmen noch acht vorhanden, die übrigen bereits fortgeschafft. Es sei ihnen unbegreiflich, wie man dieses ins Werk gestellt, da keine Wagenspuren zu finden gewesen.

Auch habe die Dürre der Jahreszeit und der mit Fichtennadeln bestreute Boden keine Fußtapfen unterscheiden lassen, obgleich der Grund ringsumher wie festgestampft war. Da man nun überlegt, daß es zu nichts nützen könne, den Oberförster zu erwarten, sei man rasch der anderen Seite des Waldes zugeschritten, in der Hoffnung, vielleicht noch einen Blick von den Frevlern zu erhaschen. Hier habe sich einem von ihnen beim Ausgange des Waldes die Flaschenschnur in Brombeerranken verstrickt, und als er umgeschaut, habe er etwas im Gestrüpp blitzen sehen; es war die Gurtschnalle des Oberförsters, den man nun hinter den Ranken liegend fand, grad ausgestreckt, die rechte Hand um den Flintenlauf geklemmt, die andere geballt und die Stirn von einer Axt gespalten.

Dies waren die Aussagen der Förster; nun kamen die Bauern an die Reihe, aus denen jedoch nichts zu bringen war. Manche behaupteten, um vier Uhr noch zu Hause oder anderswo beschäftigt gewesen zu sein, und sie waren sämtlich angesessene, unverdächtige Leute. Man mußte sich mit ihren negativen Zeugnissen begnügen.

Friedrich ward hereingerufen. Er trat ein mit einem Wesen, das sich durchaus nicht von seinem gewöhnlichen unterschied, weder gespannt noch keck. Das Verhör währte ziemlich lange, und die Fragen waren mitunter ziemlich schlau gestellt; er beantwortete sie jedoch alle offen und bestimmt und erzählte den Vorgang zwischen ihm und dem Oberförster ziemlich der Wahrheit gemäß, bis auf das Ende, das er geratener fand, für sich zu behalten. Sein Alibi zur Zeit des Mordes war leicht erwiesen.

Der Förster lag am Ausgange des Masterholzes; über dreiviertel Stunden Weges von der Schlucht, in der er Friedrich um vier Uhr angeredet und aus der dieser seine Herde schon zehn Minuten später ins Dorf getrieben. Jedermann hatte dies gesehen; alle anwesenden Bauern beeiferten sich, es zu bezeugen; mit diesem hatte er geredet, jenem zugenickt.

Der Gerichtsschreiber saß unmutig und verlegen da. Plötzlich fuhr er mit der Hand hinter sich und brachte etwas Blinkendes vor Friedrichs Auge. „Wem gehört dies?" — Friedrich sprang drei Schritte zurück. „Herr Jesus! Ich dachte, Ihr wolltet mir den Schädel einschlagen." Seine Augen waren rasch über das tödliche Werkzeug gefahren und schienen momentan auf einem ausgebrochenen Splitter am Stiele zu haften. „Ich weiß es nicht," sagte er fest. — Es war die Axt, die man in dem Schädel des Oberförsters eingeklammert gefunden hatte. — „Sieh sie genau an," fuhr der Gerichtsschreiber fort. Friedrich faßte sie mit der Hand, besah sie oben, unten, wandte sie um. „Es ist eine Axt wie andere", sagte er dann und legte sie gleichgültig auf den Tisch. Ein Blutfleck ward sichtbar; er schien zu schaudern, aber er wiederholte noch einmal sehr bestimmt: „Ich kenne sie nicht." Der Gerichtsschreiber seufzte vor Unmut. Er selbst wußte um nichts mehr und hatte nur einen Versuch zu möglicher Entdeckung durch Überraschung machen wollen. Es blieb nichts übrig, als das Verhör zu schließen. (Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Anton Fendrich im Zeitspiegel

Erinnerungen von Reinhold Zumtobel

II.

Der geknebelte Geist im Hitlerreich

Anton Fendrich war Sozialist — aber nicht Marxist. Menschenliebe, soziales Gerechtigkeitsgefühl und seine staatspolitische Ideologie ließen ihn den Weg zur Sozialdemokratie gehen. Er erkannte unumwunden die weltbewegenden geistigen Leistungen von Karl Marx an und verehrte ihn als einen der größten Männer des 19. Jahrhunderts. Jedoch die Grundlehre von Marx, die materialistische Geschichtsauffassung, ließ Fendrich nicht kritiklos gelten. Eine Persönlichkeit von so überragenden geistigen und menschlichen Gaben konnte nicht zugeben, daß die ökonomischen Strukturen der Völker allein entscheidend die Entwicklung bestimmten. Für Fendrich waren auch die moralischen Kräfte großer geistiger Bewegungen (z. B. des Christentums und anderer Religionen) wie auch die Wirksamkeit bedeutender Staatsmänner und Wissenschaftler in der Entwicklungsgeschichte der Völker mitbestimmend.

Kurz, ein Marxist im strengen Sinne des Wortes war Fendrich nicht. Er war religiöser Sozialist und staatsbejahender Patriot und Heimatfreund. Gleichwohl wurde er von den Nazis in die Gruppe der Marxisten und Staatsfeinde eingestuft, verfemt und wirtschaftlich schwer geschädigt. Seine Bücher und Schriften wurden aus dem Buchhandel ausgemerzt und aus den Bibliotheken entfernt. Dafür sorgte in Freiburg die „oberste Zensurbehörde" der Nazis, die sich zum Teil aus Hitlerbuben rekrutierte, die kaum des Milchschoppens und des Schnullers entwöhnt waren. Daß diese Buben bei der „Ausmistung" unersetzliche Kulturwerte vernichten konnten, bleibt ein Schandmal der Nazis für alle Zeiten. Für Schriftsteller von der Mentalität Fendrichs und Schnellers war eine schwere Leidenszeit angebrochen.

Es war der 17. März 1933. In Freiburg war der Rache- und Vernichtungsfeldzug gegen die „Marxisten" und „Staatsfeinde" noch in den Anfängen. Die nazifeindlichste Zeitung, die „Volkswacht", brachte auch an diesem kritischen 17. März, freilich zum letztenmal, eine Ausgabe unter der Aufsicht der Polizei und SS und bei besetzten Redaktions- und Geschäftsräumen, heraus. In aller Herrgottsfrühe fanden an jenem Morgen bei Gewerkschafts- und Parteiführern Haussuchungen statt, wobei es im Stühlinger zu dem bedauerlichen Vorfall kam, daß zwei Polizeibeamte vom Abgeordneten Nußbaum tödlich verwundet wurden. (Nußbaum selbst wurde später eines jener Opfer, die auf Nazibefehl künstlich ums Leben gebracht, also ermordet wurden.)

Für uns in der „Volkswacht"-Druckerei war die Lage zum Bersten gespannt. Ich mußte jeden Augenblick mit meiner Verhaftung rechnen und wollte in der Redaktionsstube die wertvollen Sachen vor dem Zugriff der Nazi-Vandalen in Sicherheit bringen. Da klingelte es an der Türe, und hereinkam Anton Fendrich mit tiefbekümmertem, ernstem Gesicht, das in diesem Augenblick ein untrüglicher Seelenspiegel war. Er setzte sich. Meine Sicherungsmaßnahmen unterblieben; wertvolle Sachen fielen dem Vandalismus der „stürmenden Volksseele" zum Opfer. Fendrich hatte das Bedürfnis, mit mir die Lage zu besprechen. Keiner von uns sah in diesem Augenblick eine Möglichkeit, die Naziflut abzudämmen. Während ich der optimistischen Meinung war, der Nazispuk werde an der Vernunft des deutschen Volkes scheitern (ich hatte diese Vernunft beim deutschen Volke viel zu hoch eingeschätzt), sagte Fendrich prophetisch, daß die Hitlerpolitik zu einem neuen Weltkriege führen müsse. Er hat recht behalten. Mit festem Griff umspannte Fendrich beim Abschied meine Hand, und in unseren Blicken stand zu lesen: „Komme, was kommen mag, — wir bleiben die alten!" Nach unserer sehr langen Unterredung luden mich bald zwei Kriminalbeamte höflich ein, mitzukommen. Ich durfte mit einem „Schub" Leidensgefährten beiderlei Geschlechts die Fahrt in die Johanniterstraße mitmachen. Die Bitterkeit der Fahrt suchte der mitgefangene Robert Grumbach den Schicksalsgenossen durch Verteilung von Schokoladewürfelchen zu versüßen. Eine symbolische Handlung! An der Preisskala der Schokolade von 1933 bis 1949 lassen sich die „Segnungen" des „Dritten Reiches" ablesen.

Die Not kein ungewohnter Gast

Mit der Hungerpeitsche konnten die Nazis Anton Fendrich nicht zu einem Canossagang zwingen; er blieb der Feind des Naziregimes. Zur seelischen Not kam freilich auch eine schwere wirtschaftliche Bedrängnis. Doch an Not war Fendrich gewöhnt. Kaufmann war er nicht, und zu einem Wucherer von modernem Kaliber fehlten ihm alle Eigenschaften. Ostern 1928 überbrachte ich Fendrich am Auftrage des Stadtrats und des Oberbürgermeisters eine Geburtstagsspende. Dabei erfuhr ich, daß der Jubilar nicht nur Ernährungs-, sondern auch Hausbesitzersorgen hatte. Sein Eigenheim in Zähringen war mit Hypotheken überlastet. Kapitalzinsen sind aber in der kapitalistisch orientierten Welt wichtiger und höher gewertet als ideelle Güter, von denen Generationen geistigen und seelischen Nutzen ziehen. Er mußte das ihm sehr am Herzen gelegene Eigenheim verlassen, machte aber kein schlechtes Tauschgeschäft, da er in der Weiherhofstraße im Hochschen Anwesen eine Wohnung beziehen konnte. Dort gab er englischen Studierenden Unterricht in Sprache und Geschichte und konnte so einige Existenzmittel verdienen.

In diesem Zusammenhang ist auch Frau Fendrich zu erwähnen, die ihrem Manne, wo immer sie konnte, die Alltagssorgen fernhielt, um seine Arbeitslust nicht zu beeinträchtigen. Lebte ihr Mann ein wenig nach dem Sprüchle, das Hebel der Vogelwelt gewidmet:

„Si saiie nit, si ernte nit,
Si hän kai Pflueg und hän kai Joch,
Und Gott im Himmel nährt si doch" —

so achtete Frau Fendrich das starke Gottvertrauen, handelte aber als sorgende Hausmutter doch nach den praktischen Erfordernissen. Nach der Umsiedlung in das jetzige Heim in der Bürgerwehrstraße richtete Frau Fendrich mit ihrer Tochter ein Kinderheim ein, das bald besten Ruf genoß und durch die kleinen Pfleglinge auch viel Sonnenschein in die Krankenstube des herzkranken und bettlägerigen „Opas" brachten.

Daß Fendrich ein großer Verehrer unseres alemannischen Heimatdichters Johann Peter Hebel war, geht schon daraus hervor, daß er am Hebelfest 1946 den Hebelpreis von der Badischen Regierung erhalten hat. Wir waren öfter gemeinsam (auch Frau Fendrich war beim großen Hebelfest 1935 dabei) beim „Husemer Hebelmähle". Mein verstorbener Freund, der Adlerwirt Schorsch, plazierte auf meinen Wunsch Fendrich in der Regel an das Ende der Ehrentafel der zwölf „alte Manne". Da bereitete es Fendrich immer große Freude, wenn er den Husemer Gesprächen der „alte Manne" folgen und ihre alemannischen Charakterköpfe studieren konnte.

Wenn ihm jetzt im Himmel Hebel begegnete, würde ihn dieser begrüßen mit einem herzlichen „Sin Gottwillche, liebe Anton Fendrich! Ihr hän uf Erde viel in mim Geist gwirkt, do derfür chömme Ihr jez au ins Präsidium vom himmlische Hebelbund. I weiß, 's het Euche weng g'chränkt, wo sie z'Friburg der Hebelbund gründet und Euch nit ehrehalber au e Sitz im Präsidium zuegwiese hän. Bi eusem Hebelbund häner jez ne Dauersitz und, i willichs verrote, sobal der Poste vom Hebelvogt frei würd, sin Ihr als Nachfolger vorgseh; — gegewärtig isch er bsetzt dur der früehere Hebelvogt vo Eimeldinge Rung, und si Stellvertreter isch der früehere Burgemeister vo Huse, Albert Hauser. Also nehmet jez Platz, Anton Fendrich, und leset e weng im „Land meiner Seele"!

Der Pfennig

Er ist wieder da, ein wenig kleiner zwar und nur in ein Kupferbad getaucht, während er unten drunter aus Zink ist. Aber wir haben ihn wieder!

Daß er den eisernen Zehner, den Pseudopfennig nach der Währungsreform, ablösen will, wissen wir. Auch daß wir mehr von ihm erwarten als vom Eisenpfennig, der die Zeit der stumpfgewordenen Waffen verkörperte, fordert zum Vergleich heraus. Seine entscheidende Bewährung wird er freilich erst in dem Augenblick zeigen, an dem er nicht allein in der dünnen Börse des Schaffenden seine Vorväterbedeutung zurückerhält, sondern auch am Grünen Tisch.

Ob wir des Talers wieder wert werden? BGT

Lieber den Tod als den Nebel!

Selbstmord durch den Sprung aus einem Fenster eines Londoner Krankenhauses beging kürzlich ein Mann, der vorher erklärt hatte, er wolle lieber tot sein als noch länger in einer so nebelreichen Stadt leben.

Der Universalratgeber / Von A. W. Karrasch

„Sie sollen sich nur nicht so wichtig tun", sage ich.

„Jawohl", bestätigt Willi. „Ich gebe zwar zu, daß sich in manchen Dingen die Frauen nicht ersetzen lassen, aber was die Hausarbeit anlangt, so machen sie davon viel zu viel Aufhebens."

„Bitte", ergänze ich stolz. „Daß auch ein Mann über längere Zeiträume hinaus einen Haushalt zu führen versteht, das habe ich doch wohl jetzt während der dreitägigen Reise meiner Frau hinreichend bewiesen. Und wie ich gewirtschaftet habe! Sieh nur! An meiner Karte sitzt außer den vielen Sonderabschnitten sogar noch die Kaffeersatzmarke dran So," ich knalle den ‚Universalratgeber für Junggesellen' auf den Tisch, „und jetzt wollen wir an die Bereitung des Empfangsessens gehen."

„Ich schlage Kartoffelsuppe vor", rät Willi, während ich das Inhaltsverzeichnis studierte. „Die brennt nicht so leicht an. Übrigens habe ich auch reiche Erfahrung in der Herstellung von Bratkartoffeln."

„Nein." Ich zuckte verächtlich mit den Schultern und tippe mit dem Rührlöffelstiel in den Universalratgeber. „Pastetchen mit Lukullusfüllung, das ist das richtige."

Dann rutsche ich auf den Knien vor dem Speiseschrank herum, um die Zutaten für den Teig zusammenzusuchen. Und während ich nachher mit dem Besen eine am Boden zerplatzte Zuckertüte sauber unter den Schrank fege, schwingt Willi den Rührlöffel.

„So, Willi, zur Bereitung der Füllung brauche ich deine Hilfe zunächst nicht. Aber vielleicht bist du so freundlich und bringst inzwischen den Mülleimer nach unten. Der enthält nämlich noch das Abwaschgeschirr von gestern."

„So, Küchenjunge", begrüße ich ihn, als er wieder zurück ist. „Und jetzt darfst du mir mal die grüne Flasche hinter dem Schrank vorangeln."

„Endlich! Mit dem größten Vergnügen."

„Ich meine die mit Spiritus."

„Entschuldige" sagt der sichtlich Enttäuschte. „Was hat denn Spiritus mit der Lukullusfüllung zu tun?"

„Mein Lieber, was verstehst du schon von römischer Kochkunst? Aber wenn du mir nicht glaubst, bitte, linke Seite, Zeile zwei von oben."

„Tatsächlich!" muß Willi kopfschüttelnd zugeben; denn da steht: „... und dann füge man eine gute Tasse Spiritus hinzu'."

„Nun ja", meine ich. „Schließlich wissen wir nicht, welche chemischen Vorgänge sich nachher in der Hitze des Backofens abspielen. Wenn man sich nicht einmal mehr auf Lukullus verlassen dürfte ..."

Damit gebe ich noch einen guten Schuß Spiritus zu, rühre um und fülle in die Pastetchen. Und während mein Gehilfe immer noch ungläubig in den Universalratgeber starrt, schiebe ich das Blech in den Ofen.

„Halt!" ruft Willi plötzlich. Aber es ist schon zu spät.

Rumms — —. Ein dumpfer Knall, und alles ist in Ruß und Rauch gehüllt.

„Verteufelt!" schreie ich und blase mir in die Hand, mit der ich ein Blech mit kohlenschwarzen Gebilden aus dem Ofen gerissen habe.

Willi aber, schwarz wie ein Neger, stößt hervor: „Der Universalratgeber hatte sich nämlich umgeblättert. Weißt du, was dir in deine Lukullusfüllung hineingeraten ist? — Ein Mittel, um Flecke zu entfernen."

Der Bildersuchdienst in Friedland

Als äußerst segensreiche Einrichtung des Roten Kreuzes hat sich der Bildersuchdienst in Friedland bei der Suche nach Vermißten bewährt. Bei diesem Suchdienst liegen zur Zeit etwa 120 000 Suchanträge vor. In über 4000 Fällen konnte der Aufenthalt Vermißter bereits ausfindig gemacht werden, über deren Schicksal völliges Dunkel herrschte. Es ist erstaunlich, daß sich von Südbaden erst wenige an den Friedländer Bildersuchdienst gewandt haben, zumal doch badische Divisionen auch in Rußland eingesetzt waren und viele einst dort kämpfende Soldaten noch heute als vermißt gelten. Obwohl in Baden ja auch Suchdienste eingerichtet sind, wäre es doch empfehlenswert, wenn sich Familien, deren Angehörige als vermißt gelten, mit Suchanträgen an diesen Bildersuchdienst wenden würden. Die Anträge müssen den Familien- und Vornamen des Vermißten, Geburtsdatum, Feldpostnummer, Truppeneinheit oder Lagernummer enthalten. Es ist ihnen auch, um die Suche zu erleichtern, ein Lichtbild des Vermißten, möglichst nicht über Postkartengröße, beizufügen, da durch Friedland geschleuste Heimkehrer oft gerade an Hand von Photographien Auskunft über Vermißte zu geben vermochten.

Englische Waggons aus Aluminium

In Birmingham werden gegenwärtig die ersten 90 Eisenbahnwaggons aus Aluminium gefertigt. Sie sind von der Londoner Verkehrsgesellschaft in Auftrag gegeben worden und sollen 1951 von der Londoner Untergrundbahn in Betrieb genommen werden. Diese Waggons wiegen je Stück drei Tonnen weniger als die gewöhnlichen Wagen.

Wer kann Auskunft geben?

Der Dienst für verschleppte Personen in Rastatt (Schloß) bittet um Auskunft über das Schicksal oder die jetzige Adresse der folgenden vermißten Personen:

Nr. 247. Maitrot, Raymond Louis Alphonse, geboren am 25. August 1900 wurde am 24. Mai 1944 verhaftet und nach Neuengamme deportiert. War auch in Sandbostel. 248. Malivoir, Emile, geb. am 4. Januar 1911; wurde am 7. Juli 1944 verhaftet und nach Deutschland deportiert. 249. Malou, Yvonne geb. Mosbacher, Dolmetscherin, geb. im Jahre 1897; wurde am 7. Dezember 1943 nach Auschwitz deportiert. 250. Mangane, Antoine-Marcel, geb. am 24. September 1903; wurde am 19. August 1944 verhaftet, vermutlich nach Deutschland deportiert. 251. Mangin, Rémi-Louis, geb. am 4. Oktober 1891; wurde am 25. Oktober 1941 verhaftet, vermutlich nach Siegburg bei Stuttgart deportiert. 252. Marin, Louis, geb. am 10. März 1923; wurde am 25. Mai 1943 verhaftet, nach Groß-Rosen deportiert. 253. Maringue, Jean-François, geb. am 6. Januar 1914; wurde am 29. Januar 1944 nach Buchenwald deportiert, Nr. 43 544, später nach Dora transportiert. 215. Herment, Maurice, geb. am 15. April 1897; wurde am 8. März 1944 verhaftet und nach Neuengamme deportiert. Im Mai 1945 war er im Krankenhaus in Neustadt. 216. Herrera, René, geb. am 26. August 1919; wurde am 10./11. Januar 1944 verhaftet und nach Auschwitz deportiert. 217. Heuzey, Louis, geb. am 7. Januar 1893; wurde am 14. März 1944 verhaftet, war in Buchenwald, wo er befreit wurde, von dieser Zeit vermißt. 218. Huet, André-Emile Eugène, geb. am 9. Juli 1899; wurde am 1. Mai 1942 verhaftet und nach Oberschlesien deportiert. 219. Israel, Henri, geb. am 26. Mai 1891; wurde am 2. März 1944 verhaftet und nach Auschwitz deportiert. 220. Jacky, René, geb. am 13. November 1894; wurde am 26. Juni 1941 verhaftet und nach Deutschland deportiert. 221. Jame, Jacques-José, geb. am 10. August 1925; wurde am 17. Juni 1944 verhaftet und nach Buchenwald deportiert. Soll von September 1944 bei der Reichsbahn gearbeitet haben. 222. Jeantet, Léopold, geb. am 15. Februar 1897; wurde am 22. Oktober 1941 verhaftet und nach Oranienburg deportiert. 223. Juvin, François, geb. am 23. April 1891; wurde am 23. Juni 1941 verhaftet und nach Auschwitz deportiert. 224. Kahn, Daniel, geb. am 30. Mai 1891; wurde am 13. September 1943 verhaftet, vermutlich nach Deutschland deportiert. 225. Kern, Frédéric, geb. am 21. Februar 1911; wurde am 9. Februar 1944 verhaftet, als Pflichtarbeiter war er in Struthof-Lienberg bei Stuttgart. Letzte Nachricht 15. März 1945. 226. Knausz, Eugène, geb. am 3. Januar 1899; war in Sachsenhausen-Oranienburg, Block 17, Nr. F. 79 333. 227. Landais, Maurice-Paul, geb. am 6. Juli 1908; wurde am 11. Juli 1943 verhaftet. War im KZ Strasbourg-Natzweiler, Struthof am 18. Januar 1943. 228. Lang, Salomon Henri, geb. am 13. Juni 1895; wurde am 12. Dezember 1941 verhaftet und nach Auschwitz deportiert. 229. Laumonier, Albert, geb. am 14. September 1906; wurde am 23. Februar 1944 verhaftet und nach Sachsenhausen-Oranienburg deportiert, Block 7, Nr. 84 632. 230. Laurette, Roger, geb. am 24. April 1924; wurde im Jahre 1942 nach Deutschland deportiert. 231. Lavenant, Jean-Mathurin-Félix (Pseudo: Maho); wurde am 2. Mai 1944 verhaftet und nach Deutschland deportiert. 232. Leclerc, Robert-Emile, geb. am 13. März 1893; wurde am 14. Mai 1941 verhaftet und nach Buchenwald deportiert. 233. Le Coz, Marcel-Louis, geb. am 5. April 1916; wurde am 14. August 1944 verhaftet, vermutlich nach Deutschland deportiert.

Bild und Format

„Das Format ist nicht das Kunstwerk, aber eine Lebensbedingung desselben."
Jacob Burckhardt.

Dem Format des Filmbildes in seinen Abmessungen 16×22 Millimeter liegt eine internationale Normentscheidung zugrunde, die einen Kompromiß zwischen technisch-merkantilen Forderungen einerseits und künstlerisch-ästhetischen Bedürfnissen andererseits darstellt. Daß bei der gerade den Film auszeichnenden Antinomie von Industrie und Kunst der Vergleich zugunsten der letzteren ausfiel, ist nicht verwunderlich: wo Kunst vordringlich Geschäft ist, hat sie sich dem Ökonomischen zu beugen. Den Filmkünstlern blieb nichts anderes übrig, als sich mit dem technisch vorgeschriebenen Format abzufinden. Sie taten es nicht widerspruchslos: bei aller Anerkenntnis, daß eine Normierung der Bildgröße unerläßlich, ja daß die gewählten Abmessungen gewissen — vom Standpunkt des Betrachters aus gesehen — sinnesphysiologischen, psychologischen und ästhetischen Ansprüchen annähernd gerecht werden, erblickten sie darin doch einen Eingriff in die Freiheit künstlerischen Schaffens, eine von außen erzwungene Beschränkung der bildlichen Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten und lehnten sie daher wenigstens in dieser Starrheit ab. Nebenbei aber machten sie aus der Not eine Tugend, indem sie das vorgeschriebene Format als unveränderliche Größe hinnahmen und im Einklang damit die Dimensionen und Proportionen des Filmbildes komponierten. Dem einen oder anderen mochte dabei aufgegangen sein, daß er ja gar nichts anderes tat als die mittelalterlichen und barocken Raummaler, die in den architektonisch gegebenen Giebeln, Gewölbefeldern und Wandflächen auch auf begrenzte Formate trafen und — wie wir heute wissen — trotz oder gerade wegen dieses Zwanges Außerordentliches leisteten.

Auf die Dauer aber sagt die Herrschaft des Formats selbst dem willigsten Künstler nicht zu. So haben die Maler sich ihr früh schon durch Verselbständigung ihrer Kunstübung entzogen. Die vor das gleiche Dilemma gestellten Filmschaffenden sind eben dabei, das Problem in ihrer Art zu lösen. Die Lösung muß eine andere sein; die Ausgangslage ist in beiden Fällen dieselbe: der Filmkünstler befindet sich in der Situation eines Malers, dem ein Auftraggeber einen Bilderrahmen bringt mit der Maßgabe, hierzu eine Landschaft oder ein Porträt zu fertigen. Ein absurdes Ansinnen, ist doch in aller darstellenden Kunst das Thema im Interesse des „magischen Einklangs von Form und Inhalt" an eine ganz bestimmte Größenordnung gebunden. So ist z. B. der Historien- und Landschaftsmalerei, die im allgemeinen den Raum nach der Breite erfaßt, am besten mit dem ausladenden Querformat gedient; die den aufrechten Menschen darstellende Porträtkunst dagegen bevorzugt in ihren Varianten Brustbild, Halbfigur, Kniestück usw., besonders das Hochformat. Auch die geometrische Figur der Bildeinfassung ist wesentlich inhaltsbedingt: das Rundformat z. B. verträgt bei fast völligem Verzicht auf den Hintergrund nur ruhige Gegenstände von idealer Schönheit. Die ovale Form des Oblongums, die Rechtecke der verschiedensten Seitenverhältnisse, vor allem aber das jederzeit und allerorts beliebte Quadrat: alle diese Formate sind Begrenzungen, die mit dem eingeschlossenen Bilde und seinem Inhalt irgendwie nach Maß und Form in innerer Beziehung stehen. Sie lassen sich nicht willkürlich ändern. Und umgekehrt kann auch nicht jedem (gegebenen) Format nach Gutdünken ein Bild zugeordnet werden. Es wäre absurd, z. B. den Bruegelschen „Bauerntanz" im Oblongum, Goyas Maja-Bilder im Hochformat und die „Kirmes" von Rubens im kreisrunden Tondo zu fassen.

Dieser Umstand erhellt die besondere Lage, in der sich der Film durch sein feststehendes Bildmaß von 16 × 22 mm im liegenden Rechteck befindet. Sicherlich ist dies Format nicht allen zu photographierenden Themen günstig: eine Landschaftstotale würde gern das Doppelte und mehr an Bildbreite oder — bei entsprechendem Objekt (Schlucht, Wasserfälle) — das Vielfache an Bildhöhe beanspruchen. Ebenso verhält es sich beim filmischen „Genre", bei einer Zustandsschilderung, bei der dramaturgisch nicht unbedeutenden Idylle, bei der irgendwie ein Kurvenausschnitt wünschenswert erscheint. Es erhebt sich die Frage, wie der „malerisch empfindende" Filmkünstler diese formalen Probleme bewältigen kann. Er sieht sich zwei Möglichkeiten gegenüber. Bei der ersten handelt es sich darum, daß er unter Beibehaltung des vorgeschriebenen Formats bildkompositorisch besondere Anordnungen trifft, d. h. den zwangsläufig begrenzten Raum vorab mit den Mitteln seiner optischen Kunst, also durch unterschiedliche Helligkeitsstufen, durch Licht- und Schatteneffekte usw., auf die perspektivische und plastische Illusion hin gliedert. Dabei kann er mit Hilfe des Dekors oder des Requisits eine sich mit der Einstellung wechselnde Bildbegrenzung selbst schaffen, indem er durch Verwendung von Balustraden, Laubwerk, Vorhängen usw das Bildfeld beliebig einengt oder erweitert — dem Vorbild jener italienischen Maler des 15. Jahrhundert folgend, die ihre Halbfiguren vorn gern durch eine formatbestimmende Steinbank begrenzten. Vor allem aber kann er sich der rahmensprengenden Eigenbewegung des Aufnahmegeräts bedienen, indem er die durch das Panoramastativ an sich schon schwenkbare Kamera zusätzlich durch den Filmwagen oder -kran mobil macht und dadurch eine Dynamik schafft, angesichts deren die Bildbegrenzung gar nicht mehr als solche, sondern praktisch als ein Fenster empfunden wird, durch das der Zuschauer neugierig beobachtet.

Die zweite Möglichkeit, das formale Problem zu lösen, beruht auf der Einführung des variablen Filmbildes, wie es vor allem in Frankreich und Rußland diskutiert wird. Die verschiedenen Bildgrößen sollen dabei durch blendenartige Abdeckungen eines konstanten Rahmenformats erzielt werden. Über die Abmessungen dieses „Urbildes" herrscht keine Einigkeit; vereinzelt wird eine zusätzliche Filmbandverbreiterung gewünscht. Sicherlich wäre das die einfachste Lösung des Problems; ob sie aber in absehbarer Zeit technisch und wirtschaftlich realisiert werden kann, muß fraglich bleiben. Die normerpichte und darin sehr konservative Filmindustrie dürfte nicht so leicht die Gründe einer solchen Umstellung einsehen, mögen sie auch noch so glänzend formuliert sein, wie z. B. die des verstorbenen russischen Regisseurs Eisenstein, der als Bildformat das Quadrat wegen der „kosmischen Unbeirrbarkeit seiner Quadrathaftigkeit" für besonders filmwirksam hält. Man darf eben bei aller ästhetischen Argumentation nicht vergessen, daß Film in erster Linie Industrie, in zweiter Geschäft und erst in dritter Linie — Kunst ist. So wird es fürs nächste wohl dabei bleiben, daß die Filmkünstler sich mit der ersten Möglichkeit bescheiden und versuchen, mit den Mitteln ihrer Bildkunst sich dem einschränkenden Zwang des Formats zu entziehen und wahres „Lichtspiel" zu gestalten.

L. Th.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Freiburger Zeitecho

Wohnungselend — aber nicht für alle!

Was wir beim Wohnungsamt erlebten — und was wir mit eigenen Augen sahen

„Über vier Jahre hausen wir zwei Familien — sechs Erwachsene und vier Jugendliche — schon in dieser kleinen Vierzimmerwohnung. Jetzt, wo so viele Häuser wieder hergestellt sind und neue Wohnungen begonnen werden, muß es auch für uns eine menschenwürdigere Unterbringung geben. Nicht daß wir Streit hätten! Aber so geht es nicht weiter!" Die Sprecherin, eine ältere, müde Frau redet schnell und eindringlich auf den Beamten des Wohnungsamtes ein. Mit gleichbleibender Höflichkeit hört er während seiner langen Tagesarbeit die Klagen und Bitten unzähliger Bedrängten. Wie kaum ein anderer schaut er mitten hinein in das Elend des zu dichten Zusammenlebens. Bei ihm sind oft keine Worte notwendig, um zu erklären. Er sieht und weiß Bescheid.

„Im Winter muß auch mein 89jähriger Vater", so fährt die Sprecherin fort, „mit in unserem einzig heizbaren Raume tagsüber auf dem Bette liegen, während wir anderen hier leben, arbeiten und essen. Mein Mann war Pg. Darum mußten wir unsere eigene Wohnung aufgeben. Die Nachbarin hat das gleiche Los. Dort schlafen sechs Menschen in einem Raume, da im zweiten abends noch Heimarbeit geschafft werden muß." — „Hier müßte Abhilfe geschaffen werden", sagt der Beamte, „aber wie?" Ein anderer Antrag lautet auf Freigebung eines Raumes für gewerbliche Zwecke. Der Antragsteller ist Kaufmann und will im dritten Raume seiner Wohnung, der gerade vom französischen Wohnungsamt freigegeben ist, Ware lagern. Das kinderlose Ehepaar besäße dann eine geräumige, elegante Dreizimmerwohnung für sich allein.

Nur wenige Minuten entfernt von dieser friedensmäßigen Wohnung

haust im Halbdunkel eines Ruinenkellers ein junges Ehepaar,

das die Gefahr des Einsturzes dem zwangsmäßigen Zusammenleben mit fremden Menschen vorzieht. Mit eigenen Kräften haben die beiden den Keller des elterlichen Hauses bewohnbar gemacht, und nur der rauchende Schornstein verrät den Vorbeigehenden, daß hier Menschen Obdach gefunden haben. — Drei Beispiele nur auf einem Gang mit einem Beamten des Wohnungsamtes, und doch beleuchten sie unbarmherzig kraß die Verhältnisse unserer Gegenwart.

Wir kennen die harte Sprache der Statistik. Fast 30 000 Wohnräume stehen der Freiburger Bevölkerung weniger zur Verfügung als 1939, wo bereits 2000 Wohnungen zu wenig vorhanden waren. Die Hälfte der fehlenden Räume ist zerstört, die andere von Franzosen und zivilen Ausländern beschlagnahmt oder für gewerbliche Zwecke verwendet. Trotz aller offiziellen Bemühungen reicht der vorhandene Wohnraum einfach nicht mehr aus. Obwohl 85 Prozent der reparaturfähigen Wohnungen wieder hergestellt sind und auch die Bautätigkeit langsam anläuft, haben sich die Verhältnisse weiter verschlechtert, da allein

im letzten halben Jahre 2699 Personen trotz strengster Auslese die Zuzugsgenehmigung erhalten

haben. Kamen im Sommer 1948 1,75 Einwohner auf einen Raum, so waren es am 31. Dezember 1948 schon 1,77. Ganz unzulängliche Wohnverhältnisse entstanden vor allem dort, wo Heimkehrer oder geflüchtete Angehörige aus dem Osten [illegible] zusätzlich von ihren Familien aufgenommen [illegible] mußten, ohne neuen Wohnraum zu be[illegible]en. Der Außenbeamte aber sieht auf seinem [illegible]nstwege nicht nur die vorhandene Not, sondern auch die Menschen, sieht, wie durch nur auf das eigene Ich bezogene Auslegungen der Gesetze oft unerträgliche soziale Härten entstehen. Problematisch ist vor allem die Umwandlung von Wohnraum zu gewerblichen Zwecken, da hier leicht egoistische Tarnung vorliegt.

Wir stehen vor einem unauffälligen Häuschen. Im Untergeschoß dienen die beiden Räume seit Jahren gewerblichem Gebrauch. Im Obergeschoß drängen sich auf zwei Kammern sieben Menschen zusammen. Trotz der Zustimmung des Hausherrn wird es kaum gelingen, ihnen die gewerblichen, leicht bewohnbaren Räume zuzuweisen. Hier stehen sich die Gesetze selbst im Weg. Vor allem, wenn

Beschwerdefälle monatelang den dreifachen Instanzenweg gehen

müssen. Wieviel leichter würde menschliches gegenseitiges Helfenwollen zum Ziele führen!

Erschütternd sind die zwischen den zwangsweise auf zu engen Wohnraum zusammengepreßten Mietern ausgetragenen internen Streitigkeiten, denen die Behörden fast machtlos zuschauen müssen. Lieber unter Trümmern hausen, als gemeinsam mit anderen: so kann es schließlich in der Praxis heißen.

Die nackten Tatsachen auf dem Gebiete des Wohnungswesens zeigen, daß noch lange kein Ende der Zwangswirtschaft abzusehen ist. Solange nur so wenige Wohnungen vorhanden sind, muß jeder Raum erfaßt werden. Es geht nicht an, sich durch einen Protektionsbrief der Besatzungsmacht oder eigennützige Auslegungen der Gesetze Vorteile zu verschaffen, während Unzählige noch in Gartenbauten, Waschküchen, Zelten usw. zusammengedrängt wohnen, so daß ihre Gesundheit gefährdet ist. Es geht auch nicht an, daß einige durch ihre Geschicklichkeit ihre Behaglichkeit wie früher behalten haben, während anderswo die hilfsbereite Nachbarin auf dem Bodenverschlag die Möbel zusammenrückt, um für den herangewachsenen Sohn der anderen Partei ein Bett hineinzustellen, damit er nicht mehr bei seinen Schwestern schlafen muß.

Verständnis untereinander würde die Wohnprobleme mildern, wenn auch nicht lösen. Hier hilft allein der Wiederaufbau. Aber bis dieser eine wesentliche Entlastung bringt, ist von jedem einzelnen zu erwarten, daß er seine eigenen Interessen der augenblicklichen Wohnlage anpaßt.

M. F.

Dank für vorbildliche Liebestätigkeit

Da Charles R. Read, der Leiter der Quäkerhilfe für die französische Zone, in diesen Tagen Freiburg verläßt, hat Oberbürgermeister Dr. Hoffmann Herrn und Frau Read im Namen der Unterstützten, im Namen des Stadtrates sowie im eigenen Namen seinen herzlichsten Dank ausgesprochen für die Hilfe und Wohltaten, die sie der Stadt dargebracht haben. Gleichzeitig bat der Oberbürgermeister Herrn Read, er möge bei seiner Rückkehr nach Philadelphia „allen Quäkerfreunden des American Friends Service Committee den tiefgefühlten Dank für die hervorragende Liebestätigkeit aussprechen, die nun jahrelang dazu beigetragen hat, die Not in Freiburg ganz wesentlich zu lindern. Die Quäker haben sich in den Herzen der Freiburger ein dauerndes Denkmal gesetzt".

„Fahrtermäßigung für Kleingärtner?"

Zu unserer gleichnamigen Leserzuschrift in unserer Ausgabe vom 5. Februar teilt uns die Betriebsvereinigung der südwestdeutschen Eisenbahnen, Freiburg, mit, daß die Ausgabe der Kleingärtnerausweise in vollem Gange sei. Soweit Ausweise noch nicht hätten ausgegeben werden können, seien die erforderlichen Prüfungen betreffs der Berechtigung zur Inanspruchnahme der Ermäßigung noch nicht abgeschlossen. Von einer Änderung der Tarifbestimmungen jedenfalls könne keine Rede sein.

Ein nettes Früchtchen

An einem der letzten Vormittage entwendete ein dreizehnjähriger Volksschüler in einem unbewachten Augenblick aus der Geldkassette einer Freiburger Reparaturwerkstätte einen größeren Geldbetrag, den er zum Teil für Schokolade und Kinobesuch ausgab. Es handelt sich hierbei nicht um den ersten Fehlgriff des Bürschleins.

Holzdiebe

Vor kurzem hatten sich vor dem Freiburger Schöffengericht ein schon erheblich, auch mit Zuchthaus vorbestrafter Dieb aus der Fischerau und dessen Schwager wegen Diebstahls von vier Ster Holz und einer Axt zu verantworten. Die Hauptverhandlung zeichnete den Angeklagten als einen gewissenlosen, jeder Rechtsordnung feindlichen Menschen. Er hatte es in den letzten Jahren verstanden, armen, alleinstehenden Frauen Geld und Lebensmittel, die sich diese vom Munde abgespart hatten, gegen das Versprechen, Holz zu schlagen, abzunehmen. Unzählige solcher Versprechen hatte er abgegeben, ohne auch nur im geringsten daran zu denken, sie zu erfüllen. Das Gericht konnte diesen Dieb mangels anderweitiger Beweise nur wegen Diebstahls zu zehn Monaten Gefängnis verurteilen. Sein Schwager wurde wegen Beihilfe dazu mit einer Gefängnisstrafe von einem Monat bestraft.

Sie griff in fremde Taschen

22 Jahre zählte Anneliese L., als sie unternehmungslustig in die weite Welt hinauszog. Sie wurde Hausgehilfin in Friedrichshafen, konnte es aber in dieser Stellung nicht lassen, eine Kollegin zu betrügen und zu bestehlen. Anschließend begab sich die junge Dame nach Freiburg, wo sie sich vor allem auf Gelddiebstähle in Ladengeschäften spezialisierte. Geldbörse auf Geldbörse verschwanden aus den Einkaufstaschen der Hausfrauen und landeten bei Anneliese, die es hierdurch insgesamt auf 247 DM brachte. Doch der Krug geht solange zu Wasser, bis er bricht; bei einer dieser Manipulationen wurde die „tüchtige" Hausgehilfin erwischt und kann nun sieben Monate lang im Gefängnis über ihre Unehrlichkeit nachdenken.

Gutes mit Bösem vergolten

Die 23jährige Pauline L. vergalt die Gastfreundschaft einer Konstanzer Familie dadurch, daß sie ihren Wohltätern ein Paar Damenschuhe und eine Lebensmittelkarte entwendete. Als sie dann in einem Freiburger Gasthof als Zimmermädchen angestellt wurde, erleichterte sie einen Übernachtungsgast um einen Fotoapparat und einen anderen um 250 DM. Als rückfällige Diebin, deren Erziehung offenbar sehr vernachlässigt worden war, erhielt sie neun Monate Gefängnis.

Geldschrankknacker

Dieser Tage hatte sich ein 20jähriger Hilfsarbeiter wegen eines schweren Einbruchsdiebstahles vor dem Freiburger Amtsgericht zu verantworten. Er hatte sich im Dezember letzten Jahres mit zwei jüngeren Burschen zusammengetan und mit ihnen einen Einbruchsdiebstahl bei der Pharmazeutischen Fabrik Schleicher, Haslacher Straße 144, bei der einer der Burschen vorher gearbeitet hatte, verabredet. An einem Sonntagabend, als sie keine Geldmittel mehr hatten, beschlossen sie „loszuschlagen". Fachmännisch zogen sie dunkle Kleidung an, rüsteten sich wie die Helden der Kriminalromane mit Handschuhen, Stemmeisen, Hammer und Beißzange aus. Sie schlichen an das Fabrikgebäude heran, hoben einen Fensterladen aus, drangen durch ein Fenster in das Büro ein und „arbeiteten" dort am Metallschrank. Als sie diesen aufgebrochen hatten, nahmen sie die darin befindliche Geldkassette an sich und suchten wieder das Weite. Auf der Straße wurde dann die magere Beute von 140 DM geteilt. Der Angeklagte, der in der Hauptsache „Schmiere" gestanden hatte, ergriff mit einem der Mittäter, als der Dritte im Bunde von der Polizei gefaßt worden war, die Flucht. Nach einer Reise nach München stellte sich dann der Angeklagte freiwillig der Polizei. Das Gericht verurteilte den bereits schon vorbestraften Angeklagten wegen schweren Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten, worauf ihm ein Monat und drei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wurden. Die andern beiden Täter waren bereits abgeurteilt.

Leser schreiben dem „Volk"

Eine Theatergenossenschaft tut not!

So sehr die Initiative zu begrüßen ist, durch Neugründung der „Freien Volksbühne" eine feste Theaterbesuchergemeinde zu schaffen, die mit ihren Beiträgen die Finanzierung des Theaters wenigstens zum Teil sicherstellt, so sehr sollte doch auch versucht werden, die Lösung dieser Frage von einem anderen Gesichtspunkt aus zu erstreben. Das Problem stellt sich nicht nur der Stadt Freiburg. Alle Theater in kommunaler Finanzregie leiden am gleichen chronischen Schnupfen des Geldbeutels, der sich einer Epidemie gleich nach der kulturellen wie nach der sozialen Seite hin auswirkt.

Mit dem Währungsschnitt sind der öffentlichen Hand vier Finger abgezwickt worden. Der übriggebliebene Daumen reicht zwar noch hin, um die Geste des Zahlens zu machen, und wir merken das an den Steuern und sonstigen Abgaben. Aber zu einem flüssigen Hergeben reicht die amputierte Hand eben nicht mehr aus. Was liegt da näher, als daß man die Theater, wenigstens auf Zeit, dieser ambulanten Hand entwindet und auf genossenschaftliche Grundlage stellt! Die kommunalen Theaterreferenten einschließlich der Oberbürgermeister wären dadurch eine riesige Finanzsorge los und könnten ihre Vitalität den für die Gegenwart und nächste Zukunft vordringlicheren Aufgaben zuwenden. Gesunde Wohnungen und gerechte soziale Verhältnisse heißen diese Aufbauleistungen, wenn in Zukunft überhaupt noch Theaterinteresse wach sein soll.

Grundsätzlich bejahen wir die Notwendigkeit des modernen Bildungstheaters, grundsätzlich ist aber kommunalpolitisch der gesunden Wohnmöglichkeit und der sozialen Sicherheit die Priorität zu gewähren. Darum sollte die Stadt ihre bisherigen Zuschußgelder an das Theater für die angeführten Zwecke verwenden und den Theaterbetrieb einer zu bildenden Theatergenossenschaft überlassen. Bei Anteilen von 3 DM an kann bei einer aufrechten Zusammenarbeit ein finanzieller Fundus gebildet werden, der das Theater und sein Personal vor Finanznöten sichert. -s-

Drakonische Maßnahmen . .

. . . gegen die ständige willkürliche Erhöhung der Preise für lebenswichtige Gebrauchsgegenstände hat der Staatspräsident vor einiger Zeit angekündigt. Es ist wirklich höchste Zeit, daß in dieser Angelegenheit endlich ein „Stopp" geboten wird. Zu den lebenswichtigsten Gebrauchsgegenständen zählen aber nicht nur die in den Ladenlokalen liegenden Waren, sondern mit in erster Linie die — Wohnungen. Wer das Wohnungselend am eigenen Leibe spürt, wer als Ausgebombter und gnädigst Geduldeter in einer fremden Wohnung zusammengepfercht leben muß, kann ein Lied davon singen. Für die Verzögerung der Wohnungsherstellung trägt neben der Währungsreform die ständige Erhöhung der Preise für die Bauarbeiten mit die Schuld. Ein großer Teil der Baufirmen und Bauhandwerker will so schnell wie möglich die Abwertungsverluste wieder aufholen, ohne zu bedenken, daß viele Mitmenschen schwer darunter leiden. Durch Konkurrenzeinsatz kann heute eine Senkung der Baupreise nicht erzielt werden, da den vielen Nachfragen keine Angebote gegenüberstehen. Wie kann nun eine Baupreissenkung sich ermöglichen lassen?

1. Durch Kontrolle der Herstellungskosten für die verschiedenen Baumaterialien. Festsetzung einer angemessenen Verdienstspanne, dementsprechend die Bestimmung der Verkaufspreise und Kontrolle gegen Hortung.

2. Bei Vergebung von Bauarbeiten die Bedingung zur Vorlage einer prüfungsfähigen Kalkulation, aus welcher die Selbstkosten für Material, Arbeitszeit, Löhne, Unkosten und soziale Lasten hervorgehen.

3. Festsetzung einer den heutigen Notzeiten angemessenen Verdienstspanne für den Unternehmer. Gerade die vielfach zu hoch berechneten Reingewinne sind in den meisten Fällen die Ursache der überhöhten Baupreise. Raffertum und Hortung müssen aus unserer Bauwirtschaft verschwinden.

Wenn eine nach diesen Grundsätzen arbeitende Baupreisprüfstelle, die aus erfahrenen Architekten zusammengesetzt ist, die Preiskontrolle vornimmt, dürfte in absehbarer Zeit ein erträgliches Preisniveau möglich werden. Bei auffallenden Fällen von Preiswucher sollte diese Baupreisprüfstelle die Ermächtigung haben, den Entzug der Unternehmer- und Meisterberechtigung auszusprechen; denn unsere soliden Unternehmer und Handwerker haben allen Grund, daß derartige Mitläufer aus ihren Reihen verschwinden. Die staatlichen und städtischen Bauämter, die Privatarchitekten und auch die Bauherren selbst können und müssen dazu beitragen, daß nur unter Einhaltung dieser Vorschriften die Vergebung von Bauarbeiten erfolgt und die Kontrolle der Rechnungen dementsprechend vorgenommen wird. A. K.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Unterwiehre. Mittwoch, 16. Februar, 20 Uhr, findet im Gasthaus zum Tram, Lorettostraße, unsere Generalversammlung statt. Redakteur Luft spricht über die derzeitige politische Lage. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

„Sie haben sich..." — so klingt's noch immer!

Ausgerechnet das Kultusministerium hält am Feldwebelton fest!

Der Zufall spielte mir vor einigen Tagen das Schreiben einer hohen Dienststelle unserer südbadischen „Demokratie" in die Hände, das in unfreundlicher Weise die „Erinnerung an meine Militärzeit" wachrief und mich gleichzeitig an einen kürzlich in einer Schweizer Zeitung gelesenen Artikel denken ließ, der sich in kritischer Weise mit der peinlichen und höchst überflüssigen „Remilitarisierungs-Diskussion" in der deutschen Presse auseinandersetzte und mit den Worten begann „Takt läßt sich nicht erlernen!"

Hier die Abschrift jenes bemerkenswerten „Zeitdokumentes":

Bad. Ministerium
des
Kultus und Unterrichts

Freiburg, den 13. Januar 49
Schloßbergstraße 15.

Vorbereitungsdienst der Studienreferendare

Sie werden dem Staatlichen Studienseminar in Freiburg zur Ableistung des Vorbereitungsdienstes der Studienreferendare zugewiesen und haben sich am 21. Januar in der Zeit von 15—18 Uhr oder am 22. Januar in der Zeit zwischen 9—12 Uhr bei dem Leiter des Seminars, Herrn Studienrat Dr. Rombach in Freiburg, Lessingschule, Zimmer 38, zum Dienstantritt zu melden.

Der Schriftverkehr mit dem Ministerium hat künftig nur noch über den Seminarleiter zu erfolgen.

Im Auftrag: gez. Weber

Fräulein N. N.
in Freiburg

Beglaubigt:
Unterschrift
Reg.-Sekretärin

Als ich diese Benachrichtigung an eine künftige Erzieherin andachtsvoll gelesen hatte, klang es mir wie aus weiter Ferne irgendwie im Ohr: „Stillgestanden! — Weggetreten!"

In der folgenden Nacht hatte ich einen seltsamen Traum. Mir träumte wir hätten eine Regierung von Studienräten, und der Behörden-Briefwechsel vollzöge sich in gutem Deutsch und in höflicher Form. Etwa so: „Sie werden gebeten, sich zwecks Ableistung des Vorbereitungsdienstes am . . . bei dem Leiter des Seminars . . . vorzustellen . Wir bitten gleichzeitig, den Schriftverkehr . . künftig über . . . zu leiten."

Es war, wie schon gesagt, ein Traum!

M. J.

Veranstaltungen

„Die Falken"

Dienstag, 20 Uhr, im „Breisacher Tor", Rempartstraße: Gruppenabend der 14- bis 20jährigen. — Mittwoch, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Wirtschaft): Unterhaltungsabend für unsere Mitglieder. Karten nur am Montag, 20 Uhr, Habsburgerstraße 85, und im Gruppenabend.

Städtische Bühnen

Das ursprünglich für den 14. Februar geplante Kammerkonzert des Oskar-Schmidt-Quartetts wurde auf Montag, 24. Februar, verschoben. — Für den „Lachenden Globus", der an mehreren Abenden über die Casino-Bühne rollt, wurde ein sehr abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, bei dem viele beliebte Kräfte der Städtischen Bühnen mitwirken werden.

Generalversammlung der Holzarbeiter

In der Generalversammlung der Gewerkschaft der Holzarbeiter wurde darauf hingewiesen, daß die Gewerkschaft sich im vergangenen Jahre zahlenmäßig gut entwickelt hat und die jungen Kollegen regen Anteil an den Fachkursen genommen haben. Für den bisherigen ersten Vorsitzenden Bodin, der sein Amt aus beruflichen Gründen niederlegte, wurde Karl Grohn zum ersten Vorsitzenden gewählt. Stellvertretender Vorsitzender wurde Lipp jr., Kassierer Kretschmer, Schriftführer Keller, Revisoren Ohmer und Lipp sen., Beisitzer Lehmann und Gföll. Als Jugendleiter wurde Kollege Ehret wiedergewählt. Die Landesgeneralversammlung wird am 5. und 6. März in Freiburg stattfinden.

Bereitschaftsdienst am Sonntag

Ärzte: Dr. Karl Denz, prakt. Arzt, Urachstr. 47 (Tel. 2116), Dr. Steinbach, Facharzt für innere Krankheiten, Goethestraße 20, Frau Dr. med. Werner, Lerchenstraße 17.

Zahnärzte: Univ.-Zahnklinik, Günterstal, Torplatz 1 (Tel. 2583), von 10—12 Uhr; außerhalb dieser Zeit Dr. Rudolf Heizmann, Schwaighofstraße 11.

Dentisten: Albert Köpf, Freiligrathstraße 86,
Apotheken: Adlerapotheke, Belfortstraße 9,
Garagen: Alfred Bühler, Schwarzwaldstr. 174,
Tankstellen: Albert Rauchfuß, Talstraße 10.

Omnibusverkehr Freiburg—Ehrenstetten

Die überaus starke Inanspruchnahme der Kraftpostlinie Freiburg—Ehrenstetten durch die Fahrgäste gibt dem Verkehrsausschuß der Hexentalgemeinden Anlaß zu folgenden Hinweisen, um deren Beachtung gebeten wird:

1. Die Frühwagen Ehrenstetten ab 6.00 und Bollschweil ab 7.00 sowie die Spätwagen ab Freiburg 17.30 und 18.20 Uhr sind ausschließlich den in Freiburg Beschäftigten für die Fahrt zur Arbeitsstelle und zurück vorbehalten. Nur in dringenden Ausnahmefällen und sofern noch Plätze verfügbar sind, können andere Fahrgäste mit der Beförderung rechnen.

2. Allen anderen Fahrgästen stehen folgende Wagen zur Verfügung: ab Freiburg: wochentags 7.15, montags, mittwochs, freitags und samstags 13.00, dienstag, donnerstags und samstags 12.50 Uhr. Ab Ehrenstetten: wochentags 8.20, dienstags, donnerstags und samstags 13.50 montags, mittwochs und freitags 16.10. Die Fahrzeit dauert durchschnittlich 50 Minuten. Außerdem verkehrt samstags noch ein Wagen ab Freiburg 19.00 Uhr nach Ehrenstetten.

3. Die Freiburger Geschäfte sind wochentags durchweg vormittags geöffnet. Wer geschäftlich nach Freiburg will, benutze deshalb nicht ausschließlich die früheren Hauptverkehrstage (Dienstag, Donnerstag, Samstag), sondern auch die anderen Wochentage. Dadurch trägt jeder zur reibungslosen Abwicklung des Verkehrs bei und vermeidet die Überfüllung der Wagen.

4. Fahrgäste, die ihre Rückfahrt aus Freiburg mit den Mittagswagen 12.50 bzw. 13.00 Uhr nicht antreten und glauben, dafür die Spätwagen benutzen zu können, laufen Gefahr, ihren Heimweg zu Fuß antreten zu müssen. In jedem Falle haben die Inhaber von Wochenkarten das Beförderungsvorrecht!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Herzauslese 1949

Was ist denn das wieder, werden ganz mißtrauische Leser fragen. Wir kennen wohl eine Spätlese oder eine Trockenbeerlese und wissen diese Gaben Gottes sehr zu schätzen. Wenn ein solch köstlicher Tropfen langsam durch die Kehle rinnt, dann möchte man sich nur einen längeren Hals wünschen, damit man das Rebenblut länger verspürt.

Aber, Spaß beiseite: das mit der Herzauslese hat eine besondere Bewandtnis. Es soll nämlich jene Gabe sein, die die Kinder unserer Rebgemeinden am Kaiserstuhl und am Tuniberg ihren schwergeprüften Altersgenossen in Breisach übermitteln sollen, damit auch diese wieder einmal in einer schönen Schule ihren Unterricht genießen und in der Pause im Schulgarten herumtollen können.

Die Kinder der Rebgemeinden werden deshalb in diesen Tagen einmal ein Briefchen aus Breisach erhalten, in dem sie gebeten werden, sie möchten doch ihre lieben Eltern bitten, von dem köstlichen Rebensaft, den ihnen der Herrgott nach harter Arbeit geschenkt hat, ein winziges Teilchen abzugeben: nur einen haben Liter pro Ar. Wenn es etwas mehr ist, macht es auch nichts. Auf diese Weise könnten die Mittel zur Erstellung eines großen Schulhauses aufgebracht werden, was die Breisacher Kinder sehr freuen würde.

Ihr könnt euren Eltern sagen, daß diese Sammlung nur einmal stattfinden darf. Der Staatspräsident, der Erzbischof, die evangelische Geistlichkeit und auch eure Lehrer wünschen der Sammlung einen guten Erfolg.

Wir wissen es: die Kinder der Kaiserstühler und Tuniberger Rebgemeinden haben immer gerne gesammelt, wenn die Mittel für ein schönes Glockengeläut beschafft werden mußten, oder wenn es irgendwo besondere Not zu lindern galt. Sie werden auch jetzt wieder, da sie ihren Schulkameraden vom arg zerstörten Breisach einen kleinen Liebesdienst erweisen sollen, mit Eifer am guten Werke sein.

Diesmal heißt die Parole nicht: „Trinket!" — sondern „Schenket Wii bigott!" E. Sch.

Der Doppelmord in Waldkirch

Mit großer Erregung hat die Einwohnerschaft Waldkirchs von dem Doppelmord an den Eheleuten Kuri Kenntnis genommen, da sich ein derartiges Kapitalverbrechen in der Elztalstadt seit Menschengedenken nicht ereignet hat. Das Ehepaar bewohnte das zweite Stockwerk des Hauses Hebelstraße 13. Im ersten und dritten Stock wohnen ebenfalls Familien, die von dem grauenhaften Vorgang in der dazwischen befindlichen Wohnung nichts wahrgenommen haben. Alle Anhaltspunkte sprechen dafür, daß das Verbrechen bereits am Sonntagabend ausgeführt worden ist. Dem 72jährigen Emil Kuri war die Schädeldecke eingeschlagen worden, während seine 63jährige Ehefrau erdrosselt auf dem Sofa lag. Aus der Tatsache, daß die Wohnung in allen Winkeln durchwühlt und alle Behältnisse durchsucht worden waren, kann man den Schluß ziehen, daß die ruchlosen Verbrecher den von ihnen geplanten Raub aufs genaueste vorbereitet hatten. An dem Raubmord sind nach dem Ergebnis der polizeilichen und staatsanwaltschaftlichen Erhebungen mindestens zwei, wenn nicht mehr Banditen beteiligt gewesen. Es wurde bekannt, daß Kuri häufig Besuche empfing, die den Hausbewohnern nicht immer Vertrauen einflößten. Mit diesen Personen, unter denen sich zweifellos auch dunkle Ehrenmänner befanden, schloß der Edelsteinhändler- und -kenner Kuri An- und Verkaufsgeschäfte ab. Wie die Mörder allerdings wissen konnten, daß das Dienstmädchen der Eheleute Kuri am Sonntagabend Ausgang hatte, und daß der sehr scharfe Hund der Familie sich in der Tierklinik befand, bedarf noch der Aufklärung.

Von anderer Seite wird uns hierzu noch ergänzend mitgeteilt, daß die Täter nach Zeugenaussagen etwa um 21.30 Uhr durch Läuten Einlaß in die Wohnung gefunden hatten. Da die Mitbewohner des Hauses keinerlei Beziehungen zu dem als eigenbrötlerisch bekannten Kuri, den man für steinreich hielt, hatten, so erklärt es sich, daß der Mord erst bei der Rückkehr des Dienstmädchens am Dienstag entdeckt wurde. Nach der gewaltsamen Öffnung der Wohnung durch die Polizei wurde festgestellt, daß der Tresor geöffnet und vollständig ausgeraubt worden war; und zwar hatten die Räuber, die sich anscheinend in Schmucksachen sehr gut auskennen, nur die kostbaren Stücke mitgenommen. Kuri selbst lag, mit einer Gardinenschnur an Händen und Füßen gefesselt, in eine Decke gehüllt, am Boden, während seine Ehefrau geknebelt worden war. Die Ermittlungen der Mordkommission und der Gendarmerie werden fortgesetzt. Erst nach Abschluß der Erhebungen wird über weitere Einzelheiten berichtet werden können.

Die ersten Glückstreffer

Bereits am ersten Tage der Ziehung in der fünften Klasse der Südwestdeutschen Klassenlotterie kamen einige recht beachtliche Gewinne heraus. So fielen auf die Nummer 15 504 10 000 DM, und auf die Nummern 5736 und 11 009 je 5000 DM. Die Hauptgewinne von 100 000 und 25 000 DM befinden sich noch in der Trommel und ebenso vier Gewinne mit 10 000 DM und sechs Gewinne zu 5000 DM nebst vielen mittleren Gewinnen. Es sei deshalb jedem Glückshungrigen empfohlen, die Lose der fünften Klasse sobald wie möglich zu erneuern, soweit es noch nicht geschehen ist, zumal auch die Prämie mit 25 000 DM erst am letzten Ziehungstage gegen Ende Februar gezogen werden wird.

Amtliche Bekanntmachungen

Maul- und Klauenseuche in Merdingen

Im Klauenviehbestand des Landwirts Karl Friedrich Selinger jr. in Merdingen, Haus Nr. 273, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Zur Bekämpfung der Seuche werden auf Grund der §§ 18 ff. und der §§ 47 ff des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. 1909 S. 519), der §§ 25 ff. und der §§ 154 ff. der Ausführungsvorschriften des Bundesrates zum Viehseuchengesetz vom 7. Dezember 1911 und der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des RuPrMdJ vom 9. Februar 1938 in der abgeänderten Fassung vom 27. März 1940 folgende Schutzmaßregeln angeordnet:

A. Seuchengehöft

1. Gehöftsperre mit der Verschärfung, daß, abgesehen von Notfällen, niemand das Seuchengehöft verlassen oder betreten darf und Gegenstände, die Träger des Ansteckungsstoffes sein können, nicht aus dem Gehöft entfernt werden dürfen.

2. Hunde, Geflügel, Tauben und Katzen sind so zu verwahren, daß sie das Gehöft nicht verlassen können.

3. An den Haupteingängen des Seuchengehöftes sind Tafeln mit der deutlichen und haltbaren Aufschrift „Maul- und Klauenseuche" leicht sichtbar anzubringen.

4. Vor den Haupteingängen des Seuchengehöftes sind Desinfektionsmatten anzulegen, die täglich mehrmals mit einprozentiger Natronlauge zu begießen sind.

5. Die Stallgänge der verseuchten Ställe, die Plätze vor den Türen dieser Ställe, die Hofräume sowie etwaige Abläufe aus der Dungstätte oder dem Jauchenbehälter sind ebenfalls täglich mehrmals mit einprozentiger Natronlauge zu übergießen.

6. Die Dunghaufen sind mit Stroh und Erde abzudecken.

B. Sperrbezirk

Sperrbezirk im Sinne der §§ 161 ff. der Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz ist die ganze Gemarkung Merdingen.

1. In den nichtverseuchten Gehöften des Sperrbezirks ist die Schutzimpfung mit Maul- und Klauenseuche-Vaccine bei allen Rindern, Schafen und Ziegen durchzuführen. Die geimpften Tiere unterliegen mindestens 14 Tage vom Tage der Impfung an gerechnet der Stallsperre. Sie dürfen aus dem Gehöft nur in Notfällen mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde zum Zwecke der sofortigen Schlachtung entfernt werden.

2. Vor der Milchsammelstelle ist eine Desinfektionsmatte anzulegen, die jeweils vor der Anlieferung der Milch mit einprozentiger Natronlauge zu begießen ist. Die gesammelte Milch wird von der Milchzentrale Freiburg abgeholt. Dort ist sie vorschriftsmäßig zu erhitzen. Die Kannen müssen vor der Rückgabe desinfiziert werden.

3. Die in den Gehöften des Sperrbezirks lebenden oder beschäftigten Personen dürfen vor Aufhebung der Sperrmaßnahmen fremde Ställe und Standorte von Klauentieren nicht betreten. Die Ställe dürfen, abgesehen von Notfällen, ohne polizeiliche Genehmigung nur vom Besitzer der Tiere und den mit der Beaufsichtigung, Wartung und Pflege der Tiere betrauten Personen und von Tierärzten betreten werden.

4. Die Pferde sind aus den Rinderställen herauszunehmen und in nichtbenützten Stallungen unterzubringen.

5. Sämtliche Dunghaufen sind mit Stroh und Erde abzudecken. Die abfließende Jauche ist in Senkgruben bzw. in die verdeckte Kanalisation abzuleiten. Dünger und Jauche darf aus den gesperrten Gehöften nicht ausgeführt werden.

6. Hunde, Geflügel, Tauben und Katzen sind so zu verwahren, daß dieselben das Gehöft nicht verlassen können.

7. Der Personenverkehr im Sperrbezirk ist nach Möglichkeit einzuschränken und polizeilich zu überwachen. An den Ortsein- und -ausgängen sind Tafeln mit deutlicher und haltbarer Aufschrift

„Maul- und Klauenseuche — Sperrbezirk
Einfuhr und Durchfuhr von Klauenvieh sowie das Durchfahren von Wiederkäuergespannen verboten"

leicht sichtbar anzubringen.

8. Vor Häusern mit größerem Verkehr sowie an den Ortseingängen sind Desinfektionsmatten anzubringen, die täglich mehrmals mit einprozentiger Natronlauge zu begießen sind.

9. Das Abhalten von Versammlungen und Veranstaltungen jeglicher Art, die eine Ansammlung einer größeren Zahl von Personen im Gefolge haben, sind im Sperrbezirk bis auf weiteres verboten.

10. Die Schule ist für die Dauer von mindestens sechs Tagen zu schließen.

C. Schutzzone

Die Schutzzone im Sinne des § 168 der Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz umfaßt die im Umkreis von etwa 15 km liegenden Gemeinden:

Achkarren, Bickensohl, Biengen, Bischoffingen, Bötzingen, Breisach, Buchheim, Burkheim, Eichstetten, Feldkirch, Gottenheim, Gündlingen, Hartheim, Hausen, Hochdorf, Holzhausen, Hugstetten, Jechtingen, Ihringen, Kiechlinsbergen, Lehen, Leiselheim, Mengen, Munzingen, Neuershausen, Niederrimsingen, Norsingen, Oberbergen, Oberrimsingen, Oberrotweil, Offnadingen, Opfingen, Schallstadt, Scherzingen, Schlatt, Schelingen, Tiengen, Umkirch, Waltershofen, Wasenweiler, Wolfenweiler.

1. In der Schutzzone ist der Handel mit Vieh und die Abhaltung von Märkten und Versteigerungen verboten.

2. Das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe und die Entfernung der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei ist vor deren Desinfektion verboten.

3. Ställe und Standorte von Klauentieren dürfen durch Schlächter, Händler, Viehkastrierer und andere Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren sowie durch Hausierer nicht betreten werden.

4. Die Ausfuhr von Klauentieren aus der Schutzzone ist verboten.

Landratsamt Freiburg i. Br.

Umtausch der amtlichen Kennzeichen

Die weitere Ausgabe der neuen amtlichen Kennzeichen FB—03— bei der Polizeidirektion Freiburg i. Br., Kronenstraße 17, für die übrigen Kraftfahrzeuge erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

Für PKW

Freitag,	18. 2.	bish. Kennz. zwisch. BD—03—0001—0500
Samstag,	19. 2.	Neuzulassg. u. Umschreibg. von Kfz.
Montag,	21. 2.	bish. Kennz. zwisch BD—03—0501—1000
Dienstag,	22. 2.	„ „ „ BD—03—1001—1500
Mittwoch,	23. 2.	„ „ „ BD—03—1501—2000
Donnerst.,	24. 2.	„ „ „ BD—03—2001—2500
Freitag,	25. 2.	„ „ „ BD—03—2501—3000
Samstag,	26. 2.	Neuzulassg. u. Umschreibg. von Kfz.
Montag,	28. 2.	bish. Kennz. zwisch. BD—03—3001—3500
Dienstag,	1. 3.	„ „ „ BD—03—3501—4000
Mittwoch,	2. 3.	„ „ „ BD—03—4001—4500
Donnerst.,	3. 3.	„ „ „ BD—03—4501—5000
Freitag	4. 3.	„ „ „ BD—03—5001—5600
Samstag,	5. 3.	Neuzulassg. u. Umschreibg. von Kfz.

Für alle sonstigen Kraftfahrzeuge, LKW, Omnibusse, Anhänger und Zugmaschinen werden folgende Tage festgesetzt:

Montag,	7. 3.	bish. Kennz. zwisch. BD—03—0001—0500
Dienstag,	8. 3.	„ „ „ BD—03—0501—1000
Mittwoch,	9. 3.	„ „ „ BD—03—1001—1500
Donnerst.,	10. 3.	„ „ „ BD—03—1501—2000
Freitag,	11. 3.	Neuzulassg. u. Umschreibg. von Kfz.
Samstag,	12. 3.	Neuzulassg. u. Umschreibg. von Kfz.
Montag,	14. 3.	bish. Kennz. zwisch. BD—03—2001—2500
Dienstag,	15. 3.	„ „ „ BD—03—2501—3000
Mittwoch,	16. 3.	„ „ „ BD—03—3001—3500
Donnerst.,	17. 3.	„ „ „ BD—03—3501—4000
Freitag,	18. 3.	Neuzulassg. u. Umschreibg. von Kfz.
Samstag,	19. 3.	Neuzulassg. u. Umschreibg. von Kfz.
Montag,	21. 3.	bish. Kennz. zwisch. BD—03—4001—4500
Dienstag,	22. 3.	„ „ „ BD—03—4501—5000
Mittwoch,	23. 3.	„ „ „ BD—03—5001—5500
Donnerst.,	24. 3.	„ „ „ BD—03—5501—6000

Zwecks reibungsloser Abwicklung dieser Aktion wird auf die genaue Einhaltung der Reihenfolge in bezug auf Umtausch der Kennzeichen für die einzelnen Kategorien, sowie die besonders festgesetzten Tage für Neuzulassung und Umschreibung von Fahrzeugen hingewiesen. Wie auch bei den Krafträdern erfolgt der Umtausch der Kennzeichen nur für Fahrzeuge mit Verkehrserlaubnis.

Es sind vorzulegen: Kraftfahrzeugbrief soweit vorhanden, grüner Fahrbrief, Fahrtenbuch und gültige Steuerkarte. An Gebühren für Kennzeichen und Erneuerung des Kraftfahrzeugscheines werden erhoben:

für Anhänger 8.50 DM
für alle übrigen Kfz. außer Kräder 15.50 DM

Nach vorschriftsmäßiger Anbringung des Kennzeichens ist das Kraftfahrzeug bei der Abnahmestelle Eichstetter Straße vorzuführen und die alten BD—03—Kennzeichen entstempelt vorzuzeigen, worauf der Kraftfahrzeugschein ausgehändigt wird.

Polizeidirektion Freiburg i. Br. — Abteilung V —

Borkenkäfer im Obstbau

Nach Feststellungen der Obstbaumwarte und der Feldpolizei wurden die im August 1948 vom Bürgermeisteramt Freiburg angeordneten Maßnahmen zur Bekämpfung des Borkenkäfers im Obstbau von den Obstbaumbesitzern kaum beachtet. Es wird deshalb nochmals daran erinnert, daß alle mit einem farbigen Ring oder Strich gekennzeichneten Bäume auszulichten sind. Dürre Äste und Zweige müssen entfernt und sofort verbrannt werden. — Sämtliche mit einem Kreuz gekennzeichneten Bäume sind zu entfernen.

Die Obstbaumbesitzer sind verpflichtet, obige Maßnahmen bis spätestens 1. März 1949 durchzuführen.

Das Bürgermeisteramt Freiburg i. Br.

Öffentliche Zahlungsaufforderung

An die Zahlung nachstehender Forderungen wird erinnert:

1. Vierte Rate der endgültigen Grundsteuer 1948, fällig am 15. Februar 1949.

2. Erste Hälfte der Gebäudeversicherungsumlage 1947 und 1948.

3. Schulgeld für die Monate Dezember 1948, Januar und Februar 1949

a) Höhere Lehranstalten:
(Goethe-, Droste-Hülshoff-, Rotteck-, Kepler- und Bertholdgymnasium; Höhere Handelsschule und Wirtschaftsoberschule),

b) Städt. Haushaltungsschule und Berufsschule.

4. Pachtzinsen für 1948, für Äcker, Wiesen und Plätze.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung müßten Säumniszuschlag und die Kosten der Betreibung dem Schuldner zur Last fallen.

Zahlungen können erfolgen: 1. Bar: Rotteckplatz 11, 2. über sämtliche Freiburger Banken, 3. durch Postscheckkonto Freiburg, Nr. 15 50.

Das Kassenamt der Stadt Freiburg

Kaufmännische Abendfachkurse an der Handelsschule Waldkirch i. Br.

Anfangs März beginnen folgende Abendfachkurse:

1. Gehilfenprüfungswiederholungskurs; Kursdauer: vier Monate, Kursgebühr 15 DM.

2. Maschinenschreiben für Anfänger und Fortgeschrittene; Tages- und Abendkurse nach dem Zehnfingersystem. Kursdauer: bis 31. Juli 1949. Kursgebühr 10 DM.

3. Maschinenschreiben; Sonderkurs für Einhänder.

4. Plakatschriften II: Schrifttechniken, Raumanordnung, Farbenlehre, Anfertigung von Preisschildern und Plakaten, Beschriftung von Schaufenstern. Kursdauer und Gebühr wie unter Ziffer 2.

Anmeldungen hierzu werden am Montag, 14. Februar, von 18 bis 20 Uhr, im Geschäftszimmer der Handelsschule (Volksschule IV. Stock, Eingang Hofseite), entgegengenommen.

Die Schulleitung Waldkirch

Holzverkauf-Werteichen

Die Stadt Gaggenau verkauft aus den Abteilungen II/1 und II/2 (Holzklingel) ca. 40 fm Werteichen, und zwar

Güteklasse	F 1	ca 5 fm	Stärkeklasse	5a u. 6a
„	F 2	„ 7 „	„	4b, 5a u. 5b
„	F 3	„ 11 „	„	4a bis 6b
„	TF 2 u. 3	„ 3 „	„	4b u. 5a
„	A 1	„ 8 „	„	4a, 4b u 5a
„	A 2	„ 6 „	„	3b bis 5a

Interessenten werden gebeten, Angebote schriftlich bis 20. Februar 1949 zu machen. Auf Wunsch werden Besichtigungstermine vereinbart oder Sonderauszüge gefertigt.

Das Bürgermeisteramt Gaggenau

Offene Stellen

Einstellungen nur über das zuständige Arbeitsamt

Vertreter zum Besuch der Privatkundschaft m. Textilwaren f. freien Bezirk in Südbaden gesucht. Gut. Verdienst u. Möglichkeit zur Schaffung einer solid. Dauerexist. Eingef. Vertreter erhält den Vorzug. Bewerbg. unter A 752 an den Verlag Das Volk, Freiburg.

Kfz. Versich.-Unternehmen in Freiburg sucht f. den Innendienst einen jüng. Bürobeamten. Alter zw. 20 u. 30 J., zum 1. 3. od. 1. 4. 49. Off. mit Zeugnisabschr. u., wenn mögl., mit Lichtbild erb. wir u. A 716 an den Verlag Das Volk Freiburg.

Nebenverdienst u. Exist.! Tägl. DM 20.—! Anfrag. mit Rückporto u. A 744 an den Verlag Das Volk, Freiburg.

Junger, intelligent. Hilfsarbeiter für unser Lager zur Unterstützung des Lageristen ges. Dipl.-Ing. W. Ehret, GmbH., Kollmarsreute.

Kaufm. Lehrling, mögl. Handelsschulbild., f. sof. od. zu spät. Eintritt ges. Gebr. Hüglin, Weingroßhandlung, Freiburg, Bertoldstraße 63.

Sekretärin, gewandt u. zuverlässig, mit Bank- od. RA-Praxis, für Sekretariat hiesiger Bank ges. Handschr. Bewerbg. mit Lebensl., Zeugnisabschr. u. Lichtb. sind zu richten u. A 709 an den Verlag **Das Volk, Freiburg.**

Vertreter(innen) finden lohnend. Dauerverdienst durch Verstellen von Kräutertee an Private. Angeb. an Nürnberg 4, Postfach 9.

Selbständ., saub. Mädchen f. Geschäftshaush. (drei Personen) gesucht. Angebote unter A 707 an Das Volk, Freiburg.

Tücht. Hausgehilfin in Geschäftshaush. z. 1. März oder früher ges. Fäßler, Freiburg, Schwabentorstraße 12.

Ehrliches, fleißiges u. kinderlieb. Mädchen (nicht unter 20 Jahr.) als Hausangestellte bei gutig. Bedingungen auf sofort gesucht. Pfr. Scherrer, Freiburg-Haslach, Markgrafenstraße 18.

Stellen - Gesuche

Schreinergeselle, evang., 25 J., sucht Stelle mit Kost u. Logis in Möbelschreinerei. Angeb. unt. B 756 an Das Volk, Fbg.

Möchte mich verändern, suche Stelle als Stenotypistin od. Verkäuferin. Schriftl. Angeb. u. B 676 an den Verlag Das Volk, Freiburg.

Ältere Frau sucht Halbtagsstelle. Adr. zu erfr. unter B 689 beim Verlag Das Volk, Freiburg.

Ges. wird Stelle auf Büro, evtl. auch als Verkäuferin. Kenntn. in Steno und Maschinenschreiben vorhanden. Angeb. unt. B 3505 an Das Volk, **Freiburg.**

Miet-Gesuche

Nur mit Genehmigung des zuständ. Wohnungsamtes

Leeres Zimmer von alleinstehender, berufstätiger Frau für sofort, mögl. Stadtzentrum, gesucht. Angebote unt. D 751 an Das Volk, Freiburg.

Alleinsteh. Beamter sucht sof. Zimmer, möglichst mit voller Pension. Möbel zum Teil vorhanden. Angebote unter D 685 an Das Volk, Freiburg.

Welche ältere Dame oder Herr sucht schön möbl. Zimmer mit voller Pension gegen Mitfinanzierung eines Neubaues in Form von Kapital oder passendem Grundstück? Angebote unter D 710 an Das Volk, Freiburg.

Pens. Beamter sucht möbl. Zimmer mit voller Pension b. alleinsteh. Dame. Angebote unter D 3506 an Das Volk, Freiburg.

Zu mieten gesucht. Die Oberpostdirektion Freiburg i. Br., sucht zum baldmöglichsten Bezug einen in zentraler Lage der Stadt Freiburg liegenden, gewerbl., heizbaren Raum, der sich zu Bürzwecken eignet. Gr. etwa 30 qm. Eilangeb. an die Oberpostdirektion, Freiburg, Lessingstraße 15, Zimmer 2.

Tausch

Ca. 20 Zentner Stroh und ca. 20 Zentner Weißrüben gegen Brennholz abzugeben. Bahlingen **a. K., Riegeler Str. 450.**

Zu verkaufen

Bandsägemasch., 700 mm Rollendurchm., Abrichthobelmaschinen, 410 und 510 mm Hobelbr., liefert sof. oder kurzfristig H. Bigalke, Remscheid-Hasten, Postfach.

20 fm Bauholz (tannenes Rundholz) z. verkaufen. Otto Beck, Endingen a. K., Johannisbrunnenpl. 1.

Küchenherd, weiß, preiswert zu verk. Zu erfr. u. F 22 635 in der Gesch. Das Volk, Emmending.

Gasherd, zwei Flammen, mit Gestell, zu verkaufen, Maenner, Freiburg, Klarastraße 82, IV.

Versch. Burschenkleider, für 14jährig. (Bleyle), dklbl. Skikluft, grauer Knickerbockeranzug zu verk. Angeb. unt. F 705 an Das Volk, Freiburg.

100 Frühbeetfenster, Stück DM 10.—, zu verkaufen. Angebote unter F 711 an Das Volk, Freiburg.

Rechenmaschine, etwas reparaturbedürft., für DM 300.— zu verkauf. Wittemann Kollnau, Hauptstraße 60 i.

Kort. Wagen, Stubenwagen, gröss. Kinderbett (kompl.), Gaskochstelle (zweifl.), 1 P. Skistiefel, Gr. 42, 1 P. Kinderstiefel, Gr. 26, u. 1 Paar Damenschuhe, Gr. 37, alles gut erhalt., zu verkaufen. Angeb. unter F. 22 629 an Das Volk, Emmendingen.

1 Kleiderschrank, 2türig, 2 Metallbetten, gebr., zu verk. Freiburg, Schwarzwaldstraße 116.

Kauf-Gesuche

Zur nächst. Versteigerung werden noch Möbel u. sonst. Gegenstände aus Privatbesitz angenomm. Anmeld. baldigst erbet. Max Sasse, Kunst- und Versteig.-Haus, Freibg., Vaubanstr. 12 (gegenüb. dem Hauptbahnhof).

Die große Konditorei (Weber), Die praktische Konditorei (Weber) und Dekorationsbuch (Heckmann) zu kauf. gesucht. Ang. u. G 001 007 an die Gesch. Das Volk, Rastatt.

Liegenschaften

Gartengrundstück, etwa 100 Ar, für Gärtnerei geeignet, preiswert verkäufl. durch L. Welte, Liegenschaft., Freiburg, Luisenstraße 2.

Bauplatz, 14 Ar, Nähe Tullastraße, für Handwerker- oder Gewerbebetrieb geeignet, preiswert verkäuflich durch L. Welte, Liegenschaften, Fbg., Luisenstraße 2.

Kleine Landwirtschaft zu pachten gesucht. Angebote unter J 742 an Das Volk, Freiburg.

Trümmerplatz in guter Stadtlage gegen Barzahlung zu kaufen gesucht durch L. Welte, Liegenschaften, Freiburg Luisenstraße 2.

Haus, wenn auch beschädigt, in Freiburg oder Umgebg. zu kaufen gesucht durch L. Welte Liegenschaft., Freiburg, **Luisenstraße 2.**

Tiermarkt

An- und Verkauf sämtl. Hunderassen. Eigene Zuchten. Pflege u. Dressur, Vermittlg v. Deckrüden. Ankauf ganzer Würfe. Erw Tipo, Freiburg, Büro: Habsburgerstraße 51, täglich von 9—13 Uhr

Pferde z. Schlachten kauft laufd. J. Engel, Pferdeschlächterei, Freiburg, Löwenstr 21. Tel 2194.

Drei reinrassige Schäferhündinnen, vierteljähr., zu verkauf. Vörstetten, Haus 206.

Hochtr. Kalbin, 2½jährig. Fuchswallach, gut eingefahren, mit neuem Pferdegeschirr, sow. 12j. Braunwallach zu verk. Sasbach, Haus 188.

Kuh, 28 Wochen trächtig, (mit dem fünften Kalb), zu verkaufen. Zu erfr. in Ihringen, Haus 242

Kalbin, 36 Wochen trächtig (Rotfleck), leicht eingefahren, zu verkaufen. Holzhausen bei Freiburg, Haus 122.

1 Jagdhündin (1 Jahr alt), 1 Deutsche Schäferhündin (2½ Jahre alt), beide prima Stammbaum, zu verkaufen. M. Moll, Herbolzheim Telephon 307

Verschiedenes

Hiermit nehme ich die gemachten Angaben geg. Familie Kury als unwahr zurück. Aug. Ruf, Fabrikarb., Kollnau, Br.

Pflegestelle für 5jährigen Jungen für sofort ges. Angebote unter V 770 an **Das Volk, Freiburg.**

Geschäftliches

Versteig.-Geschäft Männer übern. die Schätzung u. Verteilung resp. Verkauf von Nachlässen. Hoene-Männer, Freibg., Stadtstr. 9

Desinfektionsanstalt „Baden" Inh. Ernst Müller, gegr. 1909, befindet sich jetzt Freiburg i. Br., Gutleutstr. 46. Vernichtung v. Wanzen, Käfern, Ratten usw.

Kohlen-Gehry, jetzt Belfortstr. 9 (beim Casino), Telefon Nr. 2154. Verkauf freier Brennstoffe

Bettnässen? — dann „Hicoton" anwenden! Seit 30 J. bestens bewährt! Preis DM 2.61. Nur in Apotheken erhältl. Prospekt gratis durch „Medika" München 42.

Achtung! Wo lasse ich meine Nähmaschine und Schreibmaschine reparieren sowie reinigen? Neue Farbbänder eingetroffen. Komme ins Haus, Postkarte genügt. Willi Schmidt, Kenzingen, Schnellbruck 680.

Wollen Sie Ihre Herren- oder Damengarderobe schnell gebügelt oder repariert haben, dann gehen Sie zu Lederle, Freiburg, Heimatstr. 5, I.

Eilboten Transporte und Besorgungen aller Art übernimmt laufd. Josef Männer, Freiburg, Kronenstraße 12.

Neuanfertig. von Knabenhosen, Kinderkleidung, H.-Hemden u. Wäsche wird übernommen. Angebote unter V 1033 an **Das Volk, Freiburg.**

Automarkt

Lanz-Zugmaschine, 45 PS, mit 2 Anh., Opel-Blitz, 3,6 Ltr., 7fach bereift, in gutem Zustand zu verkaufen. Angeb. unter F 00 163 an die Gesch. **Das Volk, Waldkirch.**

Suche Motorrad, 500 ccm oder über, OHV oder Königswelle, neues Modell, am liebsten BMW R 51. Maschine kann auch beschädigt sein, mit od. ohne Bereifung. Angebote unter L 703 an Das Volk, Freiburg.

Defekter V-8-Ford-Motor abzugeben. Metzgerei Frank, Emmendingen, Telephon 373.

Kaufe und verkaufe Personen- u. Lieferwagen. Frz. Speck, Automobile, Freiburg, Habsburgerstraße 99, Telefon 2880, Wohnung: Stadtstr. 18.

Ärztetafel

Prof. Dr. Siegert, Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, Freiburg, Sedanstr. 22. Sprechstunde: Mo.—Fr. 9—12 Uhr, sonst nach Vereinbarung

Unterricht

Maschinenschreiben lernt man im Lehrinstitut K. Müller, Frb., Gartenstr. 12.

Meisterprüfungs-Vorbereitungskurse und Buchführung (auch Fernunterricht). Sprachkurse. Hch. Ehret, beeid. Buchprüfer, Freiburg, Basler Landstraße 39.

Dr. med. H. Johannsen
prakt. Arzt
Endingen, im Ostal (gegenüber der Volksbank)
Jetzt Telephonanschluß Nr. 354
Sprechstunden: täglich 9 bis 11 Uhr
Zu den Krankenkassen zugelassen.

Dr. med. Ernst Grünewald
Facharzt für Nerven- und Geisteskrankheiten
Freiburg-Günterstal, Riedbergstraße 2
Straßenbahnhaltestelle: Wiesenweg (Linie 2)
Sprechstunden: Montag bis Freitag 11—12 Uhr und 16—18 Uhr
Jetzt Telefon 3244

Nachdem ich als Rechtsanwalt beim Landgericht Freiburg zugelassen worden bin, habe ich meine Praxis in
Waldkirch, im Hause Freie Straße 1
bei der evangelischen Kirche, eröffnet.
WILHELM STRAUB, Rechtsanwalt

Fritz Schöpperle
Bau- und Möbelschreinerei
Innenausbau
Freiburg im Breisgau
Werkstätte: Im Grün 5
Wohnung: Stefan-Meier-Str. 35

Bereifte
Fahrrad-Anhänger
verschied. Fabrikate, sofort ab Lager lieferbar
Johann Hilmers
Freiburg i. Br., Längenhardstr. 20, Fernruf 2088

Transportable Heinstein-
Kachelöfen
in verschiedenen Größen und Reform-
Waschkessel
zweiflammige Gasherde und Senking-Kohlenherde wieder vorrätig
Dominik Krauß, Ofenspezialgeschäft
Freiburg, Turennestraße 5 (früher Kirchstraße)

Wohnzimmer, Einzelbüfett
Schlafzimmer, Schreibtisch
Küchenbüfett, Tische und Stühle
Reformküchen, Patentröste und Schoner
WILHELM SCHACHER
Möbelfachgeschäft
Bad Krozingen Telefon 358

Emil Schwehr
Büromaschinen u. Rep.-Werkst.
ab 15. Februar 1949 wieder
Bertholdstraße 62
Ecke Wilhelmstraße, Tel. 2914

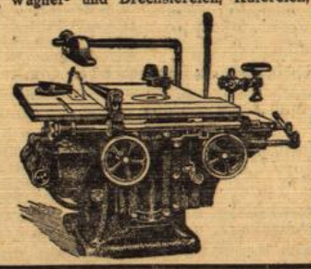
Fachgeschäft seit 1877
C. KOSTER
Freiburg i. Br., Guntramstraße 38, Telefon 3271
(früher am Siegesdenkmal)
Tapeten
große Auswahl in allen Preislagen
Fußbodenbelag
Neustoffbelag Z, Linoleum, Stragula, Suberit, Gummi, Duroleum (teilw. bezugsbeschränkt)
Teppiche
Läufer, Vorlagen, Bettumrandungen, handgewebt und in Zellgarn, Hanf, Mischgewebe. Fellvorlagen, Türvorlagen, W.C.-Matten

Gertrud Cempirek
Anfertigung einfacher und eleganter Damengarderobe, gut und preiswert
früher Salzstr. 20 jetzt Schreiberstr. 20

Sonderangebot in Schlafzimmern
10 Modelle in
Eiche, hell
Esche, goldfarbig
DM 600.- bis 830.-
Küchen — Polstermöbel
Möbelhaus
C. Krämer
Freiburg i. Br. — Freiladestraße 13
im Güterbahnhof — Telefon 2706
3 Minuten von der Haltestelle Konradin-Kreutzer-Straße

F. L. FISCHER
Das bekannte Radiofachgeschäft
FREIBURG I. BR. am Martinstor
Beachten Sie mein Schaufenster
Eigene Reparaturwerkstätte

Achtung! Neueröffnung!
Spezialwerkstätte für
Auto- und Karosseriesattlerei
fachmännische Ausführung von Autopolstern, Autoüberzügen, Autoverdecken, Karosserieaußenbezügen sämtlicher PKW-Typen
Meistersattlerei für
Damentaschen, Aktentaschen, Segeltucharbeiten, Spezialanfertigung nach Angaben und Zeichnungen
Willy Stocker Freiburg i. Br. Gauchstraße 10

Hochleistungs-Holzbearbeitungs-Maschinen
für das gesamte holzverarbeitende Gewerbe, wie Möbelfabriken, Schreiner- u. Zimmereien, Wagner- und Drechslereien, Küfereien, Modellschreinereien, Kisten- und Etuisfabriken, Karosserie-Werkstätten, Sägewerke, Baugeschäfte

Sämtliche Elektro-Handmaschinen
für Zimmerleute und Bauschreinereien
Elektromotore
Sämtliche Maschinen- u. Handwerkzeuge
Nur beste Fabrikate
● **Sofort oder kurzfristig lieferbar** ●
Beachten Sie meine Schaufenster
GEORG NOLL G.m. Freiburg i. Br. b. H. Eisenbahnstr. 36

Wir suchen für **Emmendingen** einen
tüchtigen, zuverlässigen
Einkassierer
welcher in der Lage ist, Sicherheit zu stellen u. Wert auf eine langjährige Geschäftsverbindung legt. Schriftliche Angebote an
ALLG. VOLKSKRANKENKASSE NÜRNBERG
Org.-Büro Freiburg i. Br., Haslacher Straße 103

Für jedermann Schnittholz
in Kleinstmengen bis zu 2 cbm ohne Holzschein.
Pfähle, Gerüststangen, Betonsprießen, Gerüstdielen sofort lieferbar.
Otto Brielmann, Holzgroßhandlung
Freiburg i. Br., Lehener Straße 106.

Schlafzimmer
Küchen
Polstermöbel
sofort lieferbar
Möbelhaus
Obrecht
Freiburg i. Br.
Gerberau 5

mit Kaweco schreibt sich's gut!

W. Fiand
Spezialgeschäft für Ungeziefervertilgung
Amtlich zugelassen im T-Gasverfahren
jetzt Schreiberstr. 20 (früher Schloßbergstr. 32)

Zuchtviehversteigerung
Nachdem die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, findet die nächste Zuchtviehversteigerung in Mittelbaden am **Donnerstag, dem 24. Februar 1949, um 11 Uhr, in Ichenheim** statt. Die Zuweisungen werden damit ab sofort eingestellt.
Sonderkörung: 23. Februar 1949, 12 Uhr.
Auftrieb: Etwa 90 Zuchtfarren und einige weibliche Tiere
Das große Angebot bietet beste Ankaufsgelegenheit für die Gemeinden.
Für Verladegelegenheit ist gesorgt.
Landesverband bad. Rinderzüchter e. V.

Zu verkaufen: Günterstalstraße 67
Eiserne Bettstellen, Bettstellen aus Nußbaum, Kommoden, Nachttische, 1 Waschtisch, Stühle m Rohrgeflecht, Holzstühle mit Lochsitz, Tische, eichener Ausziehtisch für 18 Pers., Spiegel, groß. Spiegel m. Goldrand, Kleiderschrank aus Kirschbaum, 2 m lang, 2,50 m hoch, 60 cm tief, Ölgemälde. Welte-Mignon, eichener Schrank, mit wertvollen Rollen. Außerdem **Lessingstr. 2, III. Stock:** Stühle mit Strohgeflecht, Protos.
Verkauf: Montag, 14. Febr., von 9— 12 u. 14—18 Uhr

Radio
jetzt billiger!
2 Röhren 1 Kreis ab DM 112.—
3 Röhren Klein Super ab DM 228.—
Telefunken Filus
4-Röhren-Super ab DM 365.—
Groß-Super ab DM 695.—
Plattenspieler und Schränke ab DM 160.—
Auto-Super DM 750.—
Radioröhren, auch Amiröhren, ab Lager
Alle Bastel u. Einzelteile billigst ab Lager
Preisliste anfordern!
Alle Radio-Radio-Reparaturen gewissenhaft, schnell und preiswert.
Ihr Funkberater
Radio-Lauber
Freiburg
Kronenstraße 14
Der Weg lohnt sich immer.

Fahrräder
Anhänger ab Lager lieferbar.
JUDITH, Freiburg
Egonstraße 26

Kaninfelle
kauft, gerbt, verarbeitet
Pelz-Werner
Freiburg im Breisgau
Sandstraße 6

Wohnküchen, Schlafzimmer ab DM 530.—.
Einzelschränke, Betten, Tische, Stühle, preisw
Koch, Möbelfachgesch.
Frb., Oberrieder Str. 13

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Sämtliche lieferbaren
Radiogeräte
auf Ratenzahlung!
Reparaturen an Geräten und Lautsprechern schnellstens
Woma-Radio
GmbH
Freiburg i. Br.
Nägeleseestraße 41

Wer übernimmt die laufende Herstellung von
Kautschpolstern
Bezugstoffe u. Rahmen werden gestellt.
Angebote unter R 627 an Das Volk, Freiburg

Schneiderin
für gute Damengarderobe nimmt noch einige Kunden an. Angeb. u. V 741 an den Verlag Das Volk, Freiburg.

Sehr preiswert!

Brennholz- und andere Sägen
GEORG NOLL
Freiburg, Eisenbahnstr. 36

Für Enttrümmerung von Anwesen
Abfuhr von Bauschutt usw.
mit firmeneigenen Wagen
Ausführung von Erd-, Beton-, Maurer-, Zimmerer- und Gipserarbeiten
empfehlen sich
Gebr. Moosmann
Eisenbeton-, Hoch- u. Tiefbau
OFFENBURG FREIBURG
Büro und Lager Freiburg:
Ecke Elsässer- und Heidenhofstraße

Ganz neuartig
sind infolge ihrer glücklichen Zusammensetzung Burchards-Nerven- und Schlafperlen, weil sie neben der Nervenberuhigung gleichzeitig die natürliche Beruhigung des Herzens bewirken und sich dadurch der langersehnte Schlaf bald einstellt.
Drogerie Schaich, Kaiser-Joseph-Straße 52; Drogerie Fehrenbach, Eisenbahnstraße 11; Eulen-Drogerie Heitmann, Kartäuserstraße 1; Drogerie Sartori, Rotlaubstraße 1; Germania-Drogerie Goetz, Erwinstraße 1.

Möbel- und Ausstattungshaus
R. Juckeland
Inhaber Friedel Bührer - Harter
Jetzt: Habsburgerstraße 46
Straßenbahnhaltestelle Hauptstr
Küchenbüfetts, elfenbein, eingetroffen
Stores, Dekorationsstoffe, Wolldecken
Bettumrandungen, Bettvorlagen

Sie haben nur Vorteile
wenn Sie im „Volk" inserieren!

Malerfachschule
Karlsruhe i. B., Gewerbeschule, Adlerstr. 29
Lehrgebiete: Schrift- und Plakatmalerei, Natur- und Phantasiezeichnen, farbige Raumgestaltung, dekorative Malerei, Lasurtechniken, ferner berufs- und geschäftskundliche Vorbereitung auf die Meisterprüfung, die bei Semesterschluß an der Schule abgelegt werden kann.
Beginn des Sommersemesters:
1. Mai 1949
Prospekte durch die Direktion der Gewerbeschule

STAATL. KUNSTHANDWERKERSCHULE HOCHSCHWARZWALD
Bonndorf (Schwarzwald)
FACHSCHULE
für Möbel- und Raumgestalter
Bildhauerei
Dekorative Malerei
Gebrauchsgraphik
Strohflechterei
Textil-Schneiderei-Stickerei, Stoffdruck
Beginn des Sommersemesters: 25. April 1949
Anmeldungen umgehend
Auskunft durch das Sekretariat

Enttrümmerung
Schuttransport, Neubau kann ausgeführt werden. Anfragen unter S 3653 an Obanex, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Br.

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Kappenabend
im Gasthaus „Zähringer Tor"
Freiburg im Breisgau
Samstag, 12. Febr., ab 20 Uhr.
Es ladet ein der Stammtisch alte Gesellen
und Robert Finkbeiner mit Frau

STÄDTISCHE BÜHNEN
Spielplan für die Zeit vom 13. bis 20. Februar
(Bitte ausschneiden)
CASINO:
Sa 12. 2. 20.00—22.15 Zum ersten Male! **Lachender Globus** Ein buntes Faschingsprogramm
So 13. 2. 15.00—17.45 **Zar und Zimmermann**
20.00—22.15 **Lachender Globus**
Di 15. 2. 20.00—23.00 **Die Fledermaus**
Mi 16. 2. 20.00—22.15 **Lachender Globus**
Do 17. 2. 20.00—23.00 **Carmen.** 8. Do.-Miete A
Fr 18. 2. 20.00—22.45 **Zar und Zimmermann** Geschlossene Vorstellu
Sa 19. 2. 20.00—22.15 **Lachender Globus**
So 20. 2. 15.00—18.00 **Die Fledermaus**
20.00—23.00 **Carmen**
KAMMERSPIELE:
Sa 12. 2. 20.00—23.30 Zum 46. Male! **Des Teufels General**
So 13. 2. 15.00—17.00 **Drei Jungen ein Mädchen**
20.00—22.15 **Moral**
Di 15. 2. 20.00—22.45 **Herr Puntila und sein Knecht.** 8. Di.-Miete A
Fr 18. 2. 20.00—22.30 In neuer Inszenierung! **Othello, der Mohr von Venedig**
Sa 19. 2. 20.00—22.15 **Moral**
So 20. 2. 15.00—18.30 **Des Teufels General**
20.00—22.00 **Drei Jungen, ein Mädchen**

CASINO-LICHTSPIELE
Ab Freitag, 11. Februar, bis einschl. Donnerstag, den 17. Februar:
Hansi Knoteck und Wolf Albach-Retty
in dem wundervollen Film
„Heimatland"
nach der bekannten Operette „Monika"
Mit **Bruni Löbel, Ursula Herking, Christ. Gollong**
Hierzu im Vorprogramm:
Persönliches Auftreten von
Frau Hansi Knoteck
am Freitag und Samstag 14 u. 16.30 Uhr; Sonntag 9.30 und 12 Uhr, und Montag 14, 16.30, 19 und 21.15 Uhr
Jugendfrei!
Freikarten ungültig!
Kleiner Preisaufschlag auf allen Plätzen v. 40 Pf.

FRIEDRICHSBAU LICHTSPIELE
in beiden Theatern
Kandelhof LICHTSPIELE
Ab Freitag, den 11. Februar:
Marlene Dietrich
noch immer unerreicht, in ihrem neuen Film
„Die Abenteuerin"
In deutscher Sprache!
Marlene Dietrich, Bruce Cabot, Roland Young Mischa Auer
Regie: René Clair
Neueste Wochenschau!
Anfangszeiten:
Friedrichsbau-Lichtspiele: Montag 14 16.15 18.15 und 21 Uhr; Dienstag, Mittwoch und Freitag 14, 16.15 u. 18.15 Uhr; Donnerstag und Samstag nur 14 Uhr; Sonntag nur 10 Uhr.
Kandelhof-Lichtspiele: Täglich 14.15, 16.30, 18.45 und 21 Uhr